



PRISMA

AUFRUHR IN DER ECHO- KAMMER

**Fragestellungen und Analysen zum
Thema medienpädagogische Interventionen
im Feld der *Neuen Rechten***

Mit Beiträgen von Veronika Kracher,
Maik Fielitz/Janina Pawelz, Dr. Nils Schuhmacher,
Dr.'in Johanna Sigl und Dr. Volker Weiß

Expertise #1

PRISMA

Herausgeber*innen

Fabian Kaufmann / Lena Sierts
CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Erscheinungsjahr

2020

Drucknummer des CJD

CJD-20-09-1492-7

Lektorat

Fabian de Hair

Gestaltung / Satz

Tim Schacht, www.betadock.de

Urheberrechtliche Hinweise

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt beim CJD Hamburg. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden.

Haftungsausschluss

Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Handreichung ersetzt keine individuelle (juristische) Beratung. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

Stand der Recherchen und Texte:
April 2020.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der Sozialbehörde Hamburg dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgeber*innen sowie die Autor*innen die Verantwortung.

Ein Projekt des CJD



Das CJD ist eines der größten Bildungs- und Sozialunternehmen in Deutschland. Es bietet jährlich über 150.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 10.600 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an 388 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch



Hamburg | Sozialbehörde

INHALT

Die Neue Rechte bleibt eine pädagogische Herausforderung	4
Dr:in Johanna Sigl	
Soziale Arbeit und politische Bildung unter Handlungsdruck	7
Dr. Nils Schuhmacher	
Radikalisierung in der digitalisierten Gesellschaft	15
Dr. Volker Weiß	
Die Neue Rechte als Akteur und Profiteur der Medialisierung	27
Maik Fielitz und Janina Pawelz	
Die extreme Rechte und politische Bildungsarbeit in der digitalen Gesellschaft	35
Veronika Kracher	
Glossar zur Neuen Rechten	45
Anmerkungen	72
Über Prisma	76
Signal geben!	77
Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg und im Norden	78

DIE NEUE RECHTE BLEIBT EINE PÄDAGOGISCHE HERAUS- FORDERUNG

Das politische Auftreten *neurechter* Gruppen hat sich nahezu gänzlich aus der analogen in die digitale Welt verlagert. Diese virtuellen Räume sind auch Sozialräume, an denen gestritten wird, Meinungen gebildet und Haltungen gefestigt werden; schlichtweg Orte, die einen wichtigen Teil im Alltag junger Menschen darstellen. Diese sind nicht losgelöst von politischen Auseinandersetzungen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen – im Gegenteil: Ausgrenzende und menschenfeindliche Tendenzen bilden sich auch dort stark ab. Die *neurechte* Agitation junger Menschen im vorpolitischen Raum spielt sich primär innerhalb Sozialer Medien ab. Über Bilder und kurze Videos wird dort ein Life-Style, losgelöst von Klischees der „klassischen“ extremen Rechten, verkauft und für Adressat*innen leichte konsumierbar gemacht. Pädagogische Ansätze sind bislang nicht auf eine Auseinandersetzung mit diesen strukturell gut integrierten Menschen und ihrem modernen Habitus ausgerichtet. Das Feld zu vernachlässigen kann katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen. Die Infragestellung der als „natürlich“ wahrgenommenen Privilegien dieser Zielgruppe dient als Mobilisierungsfaktor *neurechter* Propaganda, die trotz der Suggestion eine „friedliche Bewegung“ zu sein, zu Widerstand aufruft und in Gewalt mündet. Die Anschläge von Halle und Hanau sind dafür beispielhafte Mahnung.

Die eigenen Echokammern in Aufruhr versetzen

Das Modellprojekt nutzt die Möglichkeit, fragend voranzuschreiten und widmet sich Problemstellungen und Analysen zum Verhältnis von medienpädagogischen Interventionen und dem Feld der (*Neuen*) Rechten. Die Medialisierung im Kontext von politischer Bildungsarbeit und Sozialer Arbeit im Zusammenhang mit der (extremen) Rechten ist bisher kaum im Fokus angewandter Wissenschaft und zivilgesellschaftlicher Praxis. Noch viel zu häufig werden von Zivilgesellschaft, Regelstrukturen und Multiplikator*innen die digitale und analoge Welt getrennt betrachtet. Das was im Internet passiert, wird zu selten als relevant für die eigene Praxis eingestuft. Durch die Corona-Pandemie sind digitale Ansätze im Bereich von Beratung, Lehre und Bildungsarbeit zwar (meist ungewollt) zum Teil der eigenen Praxis geworden. Grundlegende Fragestellungen gerade im Hinblick auf die Prävention und Intervention im Kontext (extrem) rechter Einstellungsmuster und Handlungen wurden bisher jedoch noch nicht gestellt. Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts Prisma (Dr.'in Johanna Sigl, Dr. Nils Schuhmacher und Dr. Volker Weiß) macht mit dieser ersten Expertise einen Aufschlag sich diesen Fragen zu stellen. Dabei beschreibt Dr.'in Johanna Sigl den bisherigen Stand im Feld aus Sicht der Sozial-Arbeitsforschung. Dr. Nils Schuhmacher nähert sich dem Bereich mit Blick auf die Fragestellung nach dem Verhältnis von Medialisierung als Radikalisierungsmotor. Dr. Volker Weiß verdeutlicht in seinem Beitrag, welche Wichtigkeit Soziale Medien für die *Neue Rechte* haben und dass sich Faschist*innen, aus historischer Perspektive, schon immer aktuelle Erscheinungs- und Nutzungsformen von Medien für die Verbreitung ihrer Ideologie nutzen. Abgerundet werden die Artikel von einem Text von Maik Fielitz und Janina Pawelz, der versucht das Thema einzufassen und zu strukturieren, und einem Glossar von Veronika Kracher, welcher über Begrifflichkeiten, Szenecodes und Sprache im Kontext von Social-Media und *Alt-Right/Neuer Rechter* aufklärt.

DAS MODELL- PROJEKT PRISMA

Mit Methoden der Medienpädagogik und der politischen Bildungsarbeit werden innerhalb einer fünfjährigen Projektlaufzeit über webbasierte Zugänge und Ansprachemöglichkeiten im Feld der *Neuen Rechte* entwickelt und erprobt. Ziel des sekundär/tertiär-präventiven Modellprojektes ist das Anstoßen eines ideologischen Distanzierungsprozesses von Symphatisant*innen und Akteur*innen, die sich selbst als *neurechts* bezeichnen oder die durch ihr Verhalten eine Affinität zur *Neuen Rechten* deutlich werden lassen.

Das pädagogische Konzept ist dabei nicht defizitorientiert, sondern greift die (angestrebte) habituelle Inszenierung des Adressat*innenkreises auf. Dabei werden demokratische Erklärungsansätze und nicht-rechte Narrative genutzt, um deren ideologische Inhalte aufzubrechen. Darüber hinaus ist das Projekt ansprechbar für Multiplikator*innen, die mit diesem Phänomen in Berührung kommen und es wird Handwerkszeug für die pädagogische Praxis entwickelt.

Team Prisma

Hamburg, September 2020

SOZIALE ARBEIT UND POLITISCHE BILDUNG UNTER HANDLUNGSDRUCK.

**Überlegungen zu den Herausforderungen
für die Rechtsextremismusprävention
durch die Medialisierung¹**

DR.'IN JOHANNA SIGL

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik,
Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus.
Wissenschaftlicher Beirat Prisma.

Was bedeutet die zunehmende Medialisierung der Gesellschaft für die Soziale Arbeit sowie die politische Bildung? Welche Erkenntnisse hierzu gibt es bisher und welche Auswirkungen auf die Praxis (in ihrer Ausrichtung und in ihren Praktiken) lassen sich erkennen?

Diesen Aspekten geht dieser Beitrag im Sinne einer kritischen Annäherung und an dem speziellen Gegenstandsbereich der Rechtsextremismusprävention nach. Dabei geht es weniger um die spezifische Aufbereitung bisher vorliegender (und noch immer begrenzter) Kenntnisse, als darum das Feld gedankenexperimentell zu öffnen und Anregungen für die Weiterentwicklung der spezifischen Praxis der Rechtsextremismusprävention im Social Web im Kontext der Neuen Rechten zu geben.

Soziale Arbeit als Rechtsextremismusprävention im digitalen Zeitalter

Die gesellschaftliche Digitalisierung betrifft die Soziale Arbeit direkt und dabei sowohl ihre Adressat*innen wie auch die Profession als solche.² Sie hat Auswirkungen auf die administrativen Abläufe, Falleinschätzungen und Fallbearbeitungen. Die Medialisierung bringt Anlässe zur Intervention hervor und beeinflusst die Erbringungsformen und die Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit.³ Als lebenswelt- und bedarfsorientierte Profession kann sie gar nicht anders, als ihr Handlungsfeld auch in das Internet zu verlagern. Mediale Phänomene stellen mittlerweile einen Ausgangspunkt für Interventionen in der Sozialen Arbeit dar, unter anderem wird in digitalen Räumen insgesamt Unterstützungs- und Beteiligungsbedarf sichtbar.⁴

Galt dieses schon vor der gegenwärtigen Covid-19-Pandemie, macht selbige den Bedarf noch dringlicher deutlich. Denn auch wenn es hierzu noch keine aktuellen Zahlen gibt so ist sehr stark anzunehmen, dass die Mediennutzung und die Bedeutung der Medien durch die Covid-19-Pandemie intensiviert wurde. Das Social Web ist dadurch nicht mehr nur zu einer Alternative zu analogen

Zusammenkünften und Treffen geworden, sondern zu einem zunehmenden Ersatz für persönliche Kommunikation sowohl in selbstgewählten wie in vorgegebenen Communities.

Innerhalb der Sozialen Arbeit sind es insbesondere die Handlungsfelder der Aufsuchenden Sozialen Arbeit, der Einzelfallhilfe sowie der Beratungsarbeit, die gezielt in der Rechtsextremismusprävention tätig sind. Zu unterscheiden ist dabei in primäre, sekundäre und tertiäre Rechtsextremismusprävention, die sich jeweils anderen Zielgruppen zuwenden und ihre Handlungsmethoden und Zielstellungen entsprechend modifizieren. Ihre Konzepte beziehen sich dabei überwiegend auf den analogen Raum und heben dabei insbesondere die Bedeutung der Beziehungsarbeit und der Lebensweltorientierung hervor.⁵

Dabei muss eine Verschiebung oder eher eine Eroberung des Internets und dabei insbesondere des Social Webs durch extrem rechte Akteur*innen von Seiten der Sozialen Arbeit mit einbezogen werden. Das Social Web kann als idealer Agitationsort und niedrigrschwelliges Rekrutierungsfeld der Neuen Rechten beschrieben werden.⁶ Es finden sich speziell im Social Web viele Ansprachen speziell für rechtsaffine (junge) Menschen, die in analogen Lebenswelten über Angebote der Sozialen Arbeit nur sehr selten bis gar nicht mehr erreichbar sind. Dies gilt insbesondere für Sympathisierende und Angehörige der Neuen Rechten. Die habituelle Selbstverortung der Anhänger*innen der Neuen Rechten verweist auf ihr gewollt intellektuelles und elitäres Selbstverständnis. Mit ihrer inszenierten Abwendung vom Nationalsozialismus, dem Rückgriff auf extrem rechte Deutungsmuster wie den Ethnopluralismus und die Erzählung von einem vermeintlichen ‚Großen Austausch‘, unterscheiden sich Angehörige der Neuen Rechten fundamental von den (jungen) Menschen, die im Fokus bisheriger pädagogischer Konzepte der Rechtsextremismusprävention standen.⁷ Das Web 2.0 dient den Kadern und Organisationen der Neuen Rechten sowohl als Agitationsraum und schafft gleichzeitig Möglichkeiten für ideologieaffine Personen, sich der Neuen Rechten zu nähern, sich zu vernetzen und/oder auch, sich zunächst in rechter Rhetorik und Argumentation einzuüben.⁸

Politische Bildung als Rechtsextremismus- prävention im digitalen Raum

Als Orientierung für fachliche Standards in der schulischen politischen Jugendbildung gilt der Beutelsbacher Konsens. Dort ausgeführt wird das Überwältigungsverbot, die Vermittlung von kontroversen Positionen in Wissenschaft und Politik sowie die Vermittlung von Analysekompetenz politischer Situationen sowie der damit verwobenen eigenen Interessenlage.⁹ Innerhalb schulischer Räume wird politische Bildung zu einer Pflichtveranstaltung, außerschulische Jugendbildung basiert demgegenüber auf dem Prinzip der Freiwilligkeit.¹⁰ Darüber hinaus kann und darf außerschulische politische Bildung in stärkerem Maße als es im schulischen Rahmen umgesetzt werden kann, interessen- und meinungsgeleitet vorgehen; wobei gerade die Prävention (extrem) rechter Einstellungen hier ein gutes Feld möglicher Missverständnisse aufzeigt. In dem Rahmen, in dem Rechtsextremismusprävention als Demokratie- und Menschenrechtsbildung entworfen wird, kann und sollte sie selbstverständlicher Teil schulischer politischer Bildung sein, ohne dass ihr ein konflikthafte Verhältnis zu den Forderungen des Beutelsbacher Konsens angelastet wird.

Aus der Freiwilligkeit von außerschulischer politischer Bildung ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Angebotsorientierung. Die außerschulische politische Jugendbildung muss ihre Zielgruppe proaktiv aufsuchen. Während außerschulische Jugendbildung zunächst im weiten Feld der Jugendarbeit verortet werden kann, fokussiert ein engeres Begriffsverständnis auf die methodengeleitete Vermittlung spezifischer Inhalte.¹¹ Weiter sollen die Adressat*innen von Angeboten politischer Bildung in ihrer politischen Urteilsfähigkeit bestärkt, sowie zu gesellschaftspolitischer Partizipation angeregt werden.¹² Darüber hinaus ist das Feld durch die Heterogenität seiner Akteur*innen gekennzeichnet. Unterschiedlichste Träger*innen mit unterschiedlichen theoretischen Perspektiven und politischen Verortungen versuchen ihre Zielgruppe mit unterschiedlichsten Angeboten zu erreichen. Medienpädagogisch gedacht wird Jugendbildung dabei meist erst dann, wenn die Medialisierung der Gesellschaft in den Fokus des Bildungsinteresses gerückt wird. Gleichwohl lassen sich auch hier durch die Covid-19-Pandemie Veränderungen konstatieren, da Träger*innen

politischer Bildungsangebote diese notwendigerweise in den digitalen Raum überführen müssen.

Politische Bildung entwirft sich in einer prozesshaften Perspektive. Bekannt sind Angebote, in denen über einen längeren Zeitraum mit einer gleichbleibenden Gruppe an ausgewählten Themen gearbeitet wird. Dieses Vorgehen ergibt sich aus der Erkenntnis, dass sich auch politische Bildungsprozesse prozesshaft entfalten und entwickeln müssen und dass sich politische Meinungen und politische Identitäten nicht in einmaligen Zusammentreffen herausbilden, sondern erst im Zusammenspiel mit weiteren biografisch relevanten Erfahrungen subjektiv sinnhaft werden.¹³

Begreift man politische Bildung als emanzipatorischen Prozess, so fallen (extrem) rechte Agitationen nicht unter dieses Begriffsverständnis. Wohl aber lassen sich nicht nur in der analogen Welt, sondern insbesondere innerhalb des Social Webs, Initiativen von verschiedensten extrem rechten Gruppierungen und Initiativen beobachten, die ihre politische Propaganda gezielt über ausgewählte Onlineformate platzieren und sich an deren Kommunikationsräumen bedienen, um mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten. Im Sinne einer Informationsaneignung gedacht, finden sich demzufolge zahlreiche extrem rechte Angebote im digitalen Raum, die wiederum pädagogische wie politische Reaktionen erforderlich werden lassen.

Rechtsextremismusprävention im digitalen Raum: Soziale Arbeit und politische Bildung?

Rechtsextremismusprävention verortet sich zunächst eindeutig im Feld der Sozialen Arbeit. In dem Sinne, in dem politische Bildung als Jugendarbeit begriffen wird, kann sie wiederum auch darunter subsumiert werden. Nichtsdestotrotz unterscheiden sich Formate der politischen Bildung von den klassischen sozialarbeiterischen Ansätzen in der Rechtsextremismusprävention. Die Schwierigkeiten der Überführung von analogen Ansätzen in den digitalen

Raum lassen sich beispielsweise anhand des Konzepts der „digital street work“ nachvollziehen.¹⁴

Um biografische Veränderungsprozesse, um eine Distanzierung von der extremen Rechten anzustoßen, bedarf es langfristiger Beziehungsarbeit. Ein solches Verhältnis aufzubauen gestaltet sich im Social Web ungleich schwerer, als in der analogen und damit direkten Interaktion. Dies gilt sowohl für klassische Angebote der Sozialen Arbeit, wie auch spezieller für Ansätze der politischen Bildungsarbeit. Auch hier können in kurzen und unverbindlichen Kontakten keine weitreichenden politischen Bildungs- und Veränderungsprozesse begleitet werden.

Die Frage danach, wie sich die Anforderungen an die eigene pädagogische Handlungspraxis im Zuge der Medialisierung ausbuchstabieren, bleibt also zunächst bestehen. Was bedeutet die Medialisierung speziell für die digitalisierte Rechtsextremismusprävention?

Wie kann unter diesen Bedingungen die Zielgruppe von Rechtsextremismusprävention erreicht werden? Fakt ist, dass es insbesondere die *Neue Rechte* ist, die sich durch eine besondere Medienaffinität auszeichnet und ihre Aktionen unter dem Aspekt der medialen Verwertbarkeit durchführt.¹⁵ Ihre medialen Kommunikationsstrategien sind nicht nur darauf ausgerichtet, mediale Reichweite zu generieren, sondern damit zugleich den Kreis ihrer Sympathisant*innen zu erhöhen.

Auch wenn verschiedene Social Media Plattformen unter dem Schlagwort Deplatforming in den letzten zwei Jahren verstärkt gegen *neurechte* Propaganda von einzelnen Akteur*innen bzw. Gruppen vorgehen, so ist eine solche Verbots- und Firmenpolitik aus rechtsextremismuspräventiven Gründen zwar zu begrüßen, es bleibt aber klar, dass sie immer nur ein nachgelagertes und reaktives Mittel sein kann. Die Zugangsbedingungen zu (extrem) rechten Inhalten und Communities werden dadurch erschwert, die Notwendigkeit zur pädagogischen Auseinandersetzung und Bearbeitung bleibt aber bestehen.

Das Social Web kann als Sozialraum verstanden werden, der Jugendlichen zur Identitätsbildung dient und damit zugleich einen Ort von politischer Sozialisation darstellt. Dadurch ist das Social Web im Zuge der Medialisierung der Gesellschaft ein zentraler Ort geworden, an dem die Zuwendung zu (extrem) rechten Inhalten und das Einüben entsprechender Haltungen geschieht. Hier zeigt sich die anschließende Bedeutung des Social Webs für die Rechtsextremismusprävention. Viel stärker als bisher muss das Social Web hier konzeptionell mitgedacht werden und Formate auf ihre Übertragbarkeit oder die Notwendigkeit zu Modifikation und Ausdifferenzierung befragt werden. Denn wenn das Internet als Radikalisierungsmaschine gelten kann,¹⁶ dann lässt sich daran anschließend zumindest die Frage aufwerfen, ob es nicht auch das Internet sein kann, an dem die so skizzierte Radikalisierungsspirale zurückgedreht, oder zumindest aufgehalten werden kann.

Eine Herausforderung besteht in der Spezifizierung der Zielgruppe bei digitalen Präventionsangeboten und der daran anschließenden Erarbeitung entsprechender pädagogischer Angebote. Hier bleibt die Schwierigkeit der negativen Bezugnahme bestehen: Sekundäre Rechtsextremismusprävention entwirft Angebote, denen die Zielgruppe zunächst ablehnend gegenübersteht. Die Herausforderung besteht hier darin, einen Zugang zu den Adressat*innen zu finden der es ihnen ermöglicht, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, an dessen Ende im besten Fall eine Reformulierung der eingenommenen (extrem) rechten Positionen steht.

Das Gebot der Freiwilligkeit, sowohl bei Angeboten der digitalen Sozialen Arbeit wie auch innerhalb der politischen Bildungsarbeit, erschwert die Bedingungen, unter denen eine offene Zuwendung durch die Adressat*innen entworfen werden kann. Bisherige Formate, die diesem Anspruch entsprechen, haben noch keine ausreichende empirische Datenlage geschaffen, um Ergebnisse darüber formulieren zu können, inwiefern pädagogische Angebote der Rechtsextremismusprävention im Social Web Distanzierungsprozesse initiieren können. Der Anteil von digitaler Ansprache und Kommunikation, orientiert an Narrativen und Gegennarrativen der Neuen Rechten, schafft Raum für Verunsicherung und kann Reflexionsprozesse in Gang setzen; sie aber darüber hinaus nicht umfassend

begleiten. In einzelnen Kommunikationsverläufen kann sich abbilden, dass eine Person von dem bisher eingenommenen Standpunkt zurückweicht. Damit kann die digitale Ansprache zu einem wichtigen Puzzlestück im Verlauf eines Distanzierungsprozess werden.¹⁷

Im Fazit dieser Überlegungen steht, dass Rechtsextremismusprävention im Social Web nicht die gleichen Ausgangsbedingungen wie analoge soziale Arbeit hat. Demzufolge müssen sich die Konzeptentwicklungen, wie auch die sich daraus ergebenden

Veränderungsimpulse, den Rahmenbedingungen anpassen. In den Fokus rücken dabei die Angebote, die von Seiten der politischen Bildung formuliert werden können. Eine Orientierung an Inhalten und ein sich daran anschließender Zugang über inhaltliche Argumentationen und beispielsweise das Aufgreifen von Narrativen der Neuen Rechten kann dem politischen Selbstverständnis der Adressat*innen entsprechen und Zugänge schaffen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass eben weder Soziale Arbeit im allgemeinen, noch politische Bildung im speziellen ohne Bewusstsein für die biografische Bedeutung von Hinwendungen und Distanzierungen von der Neuen Rechten nachhaltig tragfähig ist. ▲

RADIKALISIERUNG IN DER DIGITALISIERTEN GESELLSCHAFT

**Zwei Dimensionen und eine
Handvoll Probleme**

DR. NILS SCHUHMACHER

Dipl. Krim., Lehrbeauftragter an der Uni Hamburg,
Kriminologische Sozialforschung. Verschiedene Forschungs-
projekte und Veröffentlichungen in den Bereichen
extreme Rechte, politischer Proteste und Jugendkulturen.
Wissenschaftlicher Beirat Prisma.

Zu einem konventionellen Verständnis von Radikalisierung gehört die Vorstellung, dass sich Mitte und Rand verlässlich voneinander unterscheiden lassen. Die Mitte ist normal, normal ist demokratisch, damit ist *die Mitte* der Ort akzeptabler Positionen. *Der Rand* ist undemokratisch, extrem und damit inakzeptabel. Radikalisierung heißt demnach, die Mitte zu verlassen, um am Rand zu enden. Teil dieses Verständnisses ist eine besondere Fokussierung direkter Vergemeinschaftungserfahrungen. Stark heruntergebrochen schließt sich die Ansicht an, dass Radikalisierung dort ihren Ausgang nimmt und Ausdruck findet, wo man sich auf ‚abweichende‘ peer groups, Cliques, Szenen usw. einlässt.

Beide Vorstellungen blieben nie ohne Erweiterung und Widerspruch. Angemerkt wurde zum einen, dass die Grenzen zwischen dem Rand und der Mitte nicht immer so eindeutig sind, wie manche es gerne hätten. Man musste im Zusammenhang mit ‚Rechtsextremismus‘ nur auf die – auch historisch bekannten – Berührungspunkte zwischen extremer Rechten und rechtskonservativen Milieus verweisen.¹⁸ Es wurde also immer schon die Frage aufgeworfen, wo „Radikalisierung“ beginnt und was genau ihre problematischen Aspekte sind. Und zugleich wurde auch die Vorstellung problematisiert, dass Mitte und Rand als statische und nicht als relationale Positionen verstanden werden.

Darauf hingewiesen wurde zum anderen, dass Radikalisierungen nicht immer Prozesse *in* Gemeinschaft sind. Sie sind auch das Ergebnis individueller Suchbewegungen, in denen Sichtweisen geformt und für die dann passende Bezugsgruppen gefunden werden. Es geht in diesen Fällen also um einen Kreis, zu dem man zunächst noch gar nicht gehört.¹⁹

Das Gewicht solcher Anmerkungen hat mit den Jahren zugenommen.²⁰ Wer heute von der extremen Rechten spricht, steht vor einer zunehmend komplexen, zunehmend beweglichen Struktur mit zum Teil unscharfen Grenzen. Manche ihrer Teilstücke sind eindeutig, andere uneindeutig. Und so stellt sich auch die Frage, wie sich in einzelnen Strömungen extreme Rechte und politische oder bürgerliche ‚Mitte‘ berühren. AfD, PEGIDA, lokale Protestbündnisse

gegen Geflüchtete, Teile der jüngsten ‚Hygiene‘-Demos sind hier unterschiedliche Beispiele für Prozesse wechselseitiger Annäherung. Ein Lager, das sich als ‚bürgerlich‘ beschreibt (und zum Teil auch selbst so sieht), rückt an das Lager der extremen Rechten heran. Teile der extremen Rechten finden in bürgerlichen Milieus Gehör und Akzeptanz. Inhaltliche, vor allem aber auch soziale Überschneidungsflächen vergrößern sich.

Daneben existiert ein Spektrum von Einzelnen, dessen Größe niemand bestimmen kann. Sie treten als diffuses Publikum, als flüchtige Konsument*innen oder als gezielte Nachfrager*innen extrem rechter Angebote auf. Sie verknüpfen sich untereinander und mit den Anbieter*innen oder sie bleiben für sich alleine. Sie beschränken sich auf ein verbales oder diskursives Dabeisein oder schreiten irgendwann zur (Gewalt-)Tat.

Es gibt eine Vielzahl an Gründen dafür, dass die Grenzen zwischen dem, was man zur extremen Rechten zählt und was nicht, stellenweise erodieren, dass die Angebote der extremen Rechten zahlreicher und sichtbarer geworden sind und dass die Zahl der damit in Berührung Kommenden gewachsen ist. In jedem Fall spielen hierbei Prozesse *digitaler Medialisierung* eine Rolle. Auf diesen Begriff lässt sich die Entwicklung vom ‚Global Web‘ der 1990er Jahre zum ‚Social Web‘ in der heute bekannten Form bringen. An der Rechtsextremismus-Forschung gingen Teile dieser Entwicklung lange Zeit vorbei. Die Aufmerksamkeit galt vor allem den Ansprachen und dem Wirken extrem rechter Akteur*innen. Zum konkreten Gebrauch oder zu Wirkungen ihrer medialen Angebote förderte man hingegen wenig Erkenntnisse. Dabei ist es im Grunde bis heute geblieben.²¹ Und so besteht weiterhin die Gefahr, dass Bilder der medialen „Einstiegsdrogen“ und des „Köderns“ durch Rechte sich fortwährend reproduzieren, nur jetzt eben in einer digitalen Variante. Zwar steckt in diesen Begriffen immer auch ein Stück Wahrheit. Aber letztlich geraten die Eigenlogiken, die Entscheidungen und Interpretationen der Empfänger*innen, Konsument*innen und Rezipient*innen zu stark aus dem Blick. Und genauso verhält es sich mit den gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, die die Identifikation mit oder die Akzeptanz von politischen Deutungsangeboten immer mit beeinflussen.

Man benötigt neben dem Wissen über Strategien und Logiken digitaler Eigenwerbung, Raum- und Einflussnahme der extremen Rechten also auch Wissen über die Seite der Adressat*innen. Erst dann kann sinnvoll über Möglichkeiten von Intervention gesprochen werden. Was also lässt sich zu den Logiken von Radikalisierung unter Bedingungen digitaler Medialisierung sagen?

1. Digitale Medialisierung: sehr schnell, sehr nah, sehr viel

Die Frage führt zuerst grundlegend zu den Logiken von Medialisierung. Der Begriff der *Medialisierung* (oder *Mediatisierung*) bezieht sich allgemein auf den Umstand, dass in einer „Medienkultur“²² jedes soziale Handeln auf Medien bezogen, medial vermittelt und durch Medien geprägt ist. Medien sind quasi überall, und quasi überall sind Medien drin.²³ Medientheorie hat in diesem Zusammenhang eine Vielzahl an unterschiedlichen Ebenen, Logiken und Effekten von Medialisierung benannt. Im Gleichschritt mit der technischen Entwicklung unterliegen sie fortlaufenden Veränderungen. Bereits angelegte Trends verstärken sich, neue Logiken treten hervor. Das moderne Medienzeitalter lässt sich dabei mit mindestens drei zentralen Veränderungen in Verbindung bringen: erstens mit einer zunehmenden *Sichtbarkeit* der Dinge (neue Medienformate wie Radio und Fernsehen brachten mehr Licht in die letzte Ecke); zweitens mit einer zunehmenden *Beschleunigung* der Dinge (neue Medienformate wie das Privatfernsehen schufen neue Ökonomien der Informationsaufnahme und -weitergabe); drittens mit einer zunehmenden *Rollenkomplexität* der Akteur*innen (neue Techniken, wie der Kopierer oder die Musikkassette, ermöglichten Konsument*innen, Informationen und Deutungen über einen kleinen Kreis hinaus selber zu verbreiten).

Digitale Medialisierung hebt diese Prozesse auf ein neues Niveau. Sie verändert und verästelte sie auf uneinheitliche Weise, aber in hohem Tempo. Es sind diverse Online-Formate der Kommunikation entstanden, zugleich ist Kommunikation durch Smartphones und Tablets im wortwörtlichen Sinne mobilisiert worden.²⁴ Auch hier lassen sich, stark zusammengefasst, verschiedene typische

Entwicklungen benennen:²⁵ Erstens entsteht eine *Kultur ständigen Kontakts* und *wechselseitiger Überlappung und Verschmelzung* von alten und neuen Medien, schließlich ist man zunehmend gleichzeitig off- und online, so dass eine strikte Unterscheidung subjektiv immer mehr an Sinn verliert. Zweitens vergrößert sich das Angebot und es wächst zugleich die Möglichkeit zum *aktiven Gestalten und Filtern* dessen, was man sieht. Drittens verändern sich *Erfahrungen von Raum und Zeit* und darin auch Erfahrungen von und Erwartungen an Dinge wie *emotionale Intensität, Intimität und Gegenseitigkeit*. Viertens schließlich wächst die *Bedeutung visueller Kommunikation und Konversation*. Sinnfälliger Ausdruck digitaler Medialisierung sind jedenfalls nicht lange Texte, sondern memifizierte Mitteilungen. Kommunikation, das ist heute auch eine Flut an Bildern und Kommentaren, die einerseits flüchtig sind (nach kurzer Zeit vergessen), sich andererseits verewigen (für immer abrufbar).

Diese Entwicklungen sind weder gut noch schlecht. Ein Mehr an Kommunikation, an kreativen Ausdrucksformen, an neuen Kontakten, an Möglichkeiten, sich jenseits von Konventionen und sozialer Kontrolle zu begegnen, ist für sich genommen ja etwas Positives. Im Zusammenhang antidemokratischer Haltungen stehen pädagogische Praxis und politische Bildungsarbeit aber eben auch vor Herausforderungen, die sich zum einen aus der stärkeren Präsenz entsprechender politischer Deutungsangebote, zum anderen aus der Niedrigschwelligkeit des Zugangs ergeben. Man muss diese Angebote nicht lange suchen. Teilweise muss man sie gar nicht suchen.

Aber was machen Jugendliche dann mit diesen Angeboten? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Oder konkreter: wie vollziehen sich unter Bedingungen digitaler Medialität Prozesse der Politisierung und Radikalisierung im Dunstkreis der extremen Rechten?

2. Radikalisierung unter Bedingungen digitaler Medialität: sehr viel, sehr groß, sehr vage

Wie eingangs angedeutet, ist der Begriff Radikalisierung in der heute zumeist verwendeten Form nur bedingt brauchbar. Das Problem der Debatte besteht in der häufigen Engführung auf „Extremismus“ und „Gewalt“ bei gleichzeitiger Ausblendung von phänomenspezifischen Aspekten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.²⁶ Auf diese Weise lässt sich allerdings kaum klären, *woher* bestimmte Positionen kommen, *warum* sie Geltung erlangen, *für wen* sie attraktiv sind, wie *tief* sie wurzeln. Nicht einmal die aktuellen Dynamiken extrem rechter Mobilisierung lassen sich mit diesem Verständnis von Radikalisierung erfassen.

Nötig sind damit Ansätze, denen zwei Dinge zugleich gelingen: Einerseits müssen sie verschiedene Radikalisierungs-Muster voneinander unterscheiden. Denn es erscheint wenig hilfreich, mit einem einzigen Konzept die oben genannten Phänomene, Prozesse jugendlicher Identitätsbildung und das Auftreten hoch-individualisierter rassistischer Gewalttäter erklären zu wollen. Andererseits können sie nicht ausblenden, dass die verschiedenen Phänomene thematische und ideologische Schnittmengen aufweisen. Sie verweisen auch auf dieselben gesellschaftlichen Stimmungen und Realitäten. Und sie entfalten ihre gemeinsame Dynamik und Wucht im Kontext digitaler Medialisierung.

Das Wissen über diese Zusammenhänge ist bruchstückhaft. Vergleichsweise gut belegt sind Zusammenhänge zwischen digitaler Medialisierung und der Mobilisierung rassistischer Einzeltäter, deren Weltbild und Bereitschaft zur Tat in einschlägigen Foren Konturen erhält und die durch digitale Medien eine Bühne zur Selbstdarstellung erhalten.²⁷ Auch die Dynamik und Reichweite rechter Mobilisierungen fiele ohne digitale Medienplattformen anders aus.²⁸ Allerdings existieren keine Befunde zu den Zusammenhängen zwischen dem Konsum extrem rechter Deutungsangebote, der Akzeptanz dieser Angebote, der Hinwendung zu entsprechenden Gruppen oder der Entstehung bestimmter Handlungsbereitschaften. Genau genommen lassen sich diese Zusammenhänge durch Mediennutzungsanalysen allein auch gar nicht herstellen. Eine Annäherung muss zunächst auf Umwegen erfolgen.

Dabei ist zunächst daran zu erinnern, dass der digitale Raum bei allem Zusammenwachsen von online und offline *eine besondere Gelegenheitsstruktur der Information und des Handelns* bleibt. Zwar steht auch Medienhandeln im Dienste der Dinge, die notwendigerweise zur Lebensgestaltung gehören: Identität herstellen, Gemeinschaft und Beziehungen bilden, sich selbst darstellen, Wissen aneignen. Allerdings vollzieht sich all dies hier eben unter spezifischen Bedingungen. Wie lassen sie sich beschreiben?

Erstens, so heißt es jedenfalls aus der Mediennutzungsforschung, zielt das Kommunikationsverhalten gerade junger Menschen im digitalen Raum stark auf Informationen und Unterhaltung, weniger direkt auf Meinungsbildung ab.²⁹ Der orientierende Nutzen von Austausch und Konsum liegt also nicht unbedingt als erstes darin, sich politisch zu positionieren oder gar zu engagieren. Das heißt auch, dass meinungsbildende Informationen zwar oft registriert und mitgenommen werden, dies aber nicht unbedingt auf eine reflektiert-produktive Weise. Ihre Geltung ergibt sich daraus, dass sie als Selbstverständlichkeiten wahrgenommen werden.

Zweitens ist der digitale Raum gleichzeitig ein Raum intensiver Kommunikation und Interaktion. Dadurch verfestigen sich einerseits ohnehin bestehende Bindungen und Affinitäten. Andererseits steigen aber auch die Möglichkeiten, mit Menschen in Kontakt zu treten, auf die man sonst nicht oder nicht ohne weiteres gestoßen wäre. Gemeinschaftsbildung wird dadurch vielfältiger und wohl auch beweglicher. Zugleich gehört es zur Typik des digitalen Raums, dass Informationsbeschaffung, Informationsauswahl und daraus resultierender Kontakt nie allein durch eigene Entscheidungen gesteuert werden. Der Raum der Entscheidungen wird zugleich durch algorithmusgesteuerte Mechanismen strukturiert. Bestehende Interessen werden aufgenommen, algorithmusgesteuert werden, 'ähnliche' Inhalte platziert, die Interessen damit vertieft. Dies führt dazu, dass bestimmte Informationen und Positionen größeren Raum einnehmen als andere. Und auf diese Weise bilden sich in Form der bekannten „Filterblasen“ Räume einer „algorithmischen Sozialität“.³⁰ In den USA haben große Plattformen wie YouTube begonnen, die Algorithmen so zu verändern, dass solche Filtereffekte abgeflacht werden. Dies ändert sie aber nicht im

Grundsatz. Und es ändert auch nichts an der Präsenz bestimmter Angebote. Die Form algorithmischer Sozialität ist auch deshalb besonders, weil das Agieren im Netz bei aller Kommunikation und Verbindung immer eine individuelle Praxis bleibt. Zu bedenken ist allerdings: dieser Modus tritt nicht an die Stelle anderer Formen der Gruppenbildung und Gemeinschaftserfahrung außerhalb des digitalen Raums, sondern er tritt neben sie.

Drittens begünstigen digitale Räume bestimmte Kommunikationsmuster. Weil mit ihnen relative Anonymität assoziiert wird und weil das Ausmaß direkter sozialer Kontrolle niedriger ist, erscheinen Dinge sagbar, die in anderen Kontexten nicht sagbar sind. Dies ist kein generelles Problem. Zum Problem wird es, wenn Gesagtes auf Höherwertigkeitsvorstellungen und Abwertungskonstruktionen beruht. Was im offline-Leben nicht sagbar ist, kann hier leichter zum Ausdruck gebracht werden. Dabei greift es zu kurz, diesen Effekt allein mit Anonymitäts-Annahmen zu erklären. Sicherlich auch zum Tragen kommt die Erfahrung, dass bestimmte Aussagen folgenlos bleiben oder sogar positive Reaktionen erzeugen – ein Mechanismus, der in Echokammern natürlich stärker ausgeprägt ist (allerdings auch in analogen).

Die wenigen empirischen Befunde zu Radikalisierung „im Netz“ fügen sich in dieses Bild. So etwa, wenn „Aussteiger*innen“ Anonymität, das Erleben von Partizipationsmöglichkeiten und das Treffen von Gleichgesinnten als wichtige Aspekte des digitalen Raumes im Prozess ihrer Hinwendung zu rechten Szenen darstellen.³¹ Offen bleibt allerdings weiterhin, warum sich dabei unterschiedliche Wege auftun. Und es bleibt auch offen, wie sich digitales Leben mit anderen Lebenswelten verbindet. Spätestens hier stellt sich die Frage nach den *Motiven* der Nutzer*innen und auch die Frage nach ihren (*Medien*)*Kompetenzen*. Und es liegt auch nahe, dass dabei differenziert werden muss zwischen jenen, die zum ersten Mal mit bestimmten Deutungen konfrontiert werden, jenen, die als „Affinisierte“ auf der Suche nach adäquaten Angeboten im Netz sind und jenen, die bereits Teil einer bestimmten Szene sind. Zur generellen Problematik von digitaler Medialität gehört dabei allerdings, dass genau dies von außen kaum einzuschätzen ist.

3. „Radikalisierung“ ... oder was?

Vor dem Hintergrund dieser Skizze lässt sich zu Radikalisierung in der digitalisierten Gesellschaft sagen: die Zahl der (Deutungs-)Probleme übersteigt bisher die Zahl der Antworten um ein Vielfaches. Diese Probleme haben etwas mit der Typik digitaler Räume zu tun: mit dem technologischen Rahmen sowie mit dem Umstand, dass diese Räume weder privat noch öffentlich sind, sondern beide Zustände miteinander verbinden. Die Probleme hängen aber auch mit der Beziehung zwischen digitalen und analogen (Sozial)Räumen zusammen. Zugleich ist zu beachten, dass es auch *den* digitalen Raum nicht gibt. Facebook, YouTube, Instagram, Snapchat und Foren funktionieren nach unterschiedlichen Logiken, in ihnen werden unterschiedliche ‚Sprachen‘ gesprochen, sie sind für Außenstehende auch unterschiedlich gut zugänglich. Die immer mehr an Bedeutung gewinnenden Messengerdienste als Medien extrem rechter Ansprache dürften für pädagogische und bildnerische Zugänge beispielsweise vollständig verschlossen bleiben.

Diese Differenzierung berücksichtigend lassen sich fünf Fragekomplexe aufmachen, die für Analyse und Umgangsweise von Bedeutung scheinen:

- 1.** Wessen Deutungsangebote und welche Formen und Inhalte werden in digitalen Räumen von wem als attraktiv angenommen und positiv rezipiert? Lassen sich Unterschiede in der Rezeption erkennen, je nachdem ob bestimmte Positionen von persönlich unbekanntem politischen Akteur*innen verbreitet werden oder von Peers?
- 2.** Werden Deutungsangebote „geglaubt“ und unterstützt oder gibt es in den jeweiligen virtuellen Räumen auch Gegenrede und Widerspruch? Bestehen Kontroversen? Wenn ja, wie wird in diesen Räumen mit Widerspruch umgegangen und welche erkennbaren individuellen Konsequenzen hat dies?
- 3.** Mit welchen Verdichtungsgraden von Meinungen hat man es zu tun? Zu welchen Punkten und Themen besteht Auseinandersetzungsbereitschaft?

4. Wie fest sind die Gruppen, auf die man in unterschiedlichen virtuellen Räumen trifft? Sind die Beteiligten Teil einer Gemeinschaft oder mehr Teil eines flüchtigen Geschehens? Was lässt sich herausfinden über die jeweiligen Verbindungen dieser Räume und der Beteiligten zu analogen Lebenswelten?
5. Auf welche gesellschaftlichen Themen setzen die jeweiligen Narrative auf? Welche Themen sind erfolgreich, welche nicht?

Dieser Fragenkatalog ist unvollständig, vorläufig und diskutabel. Und das soll er auch sein. Aber er bietet Möglichkeiten, den engen Rahmen des Diskurses über „Extremismus“ und „Radikalisierung“ zu verlassen. Dabei ist immer auch zu berücksichtigen, dass digitale Räume nicht einfach nur Ergänzungen analoger Räume darstellen, sondern sich in ihnen eigene Logiken von Politisierung und politischer Positionierung entwickeln. Dazu abschließend drei Anmerkungen, deren Konsequenzen in der pädagogischen und bildnerischen Arbeit zu diskutieren wären:

Die erste lautet: Es gibt keinen Kausalzusammenhang zwischen sozialen Medien, Digitalität und Radikalisierung. Zunächst einmal entsteht im digitalen Raum eine besondere Sichtbarkeit. Dies hat im Wesentlichen mit den technischen Bedingungen zu tun. Sie ermöglichen bei Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel auch zahlenmäßig schwachen Akteur*innen eine hohe Verbreitung ihrer Anliegen. Im digitalen Raum wird also etwas sichtbar, was es im analogen Raum auch gibt. Er stattet die Akteur*innen aber mit Mitteln aus, diese Sichtbarmachung zu vervielfachen.

Die zweite lautet: Damit erscheinen diese Positionen stärker und verbreiteter, als sie es gesellschaftlich sind. Zugleich erscheinen sie auch als ‚normaler‘ und akzeptabler. Unter diesen Bedingungen ist es möglich, dass sich ein *Verstärkerkreislauf der Akzeptanz* bildet, der schließlich auch dazu beiträgt, dass bestimmte Positionen in analogen Räumen sagbarer werden. In diesem Sinne sind digitale Räume Echokammern des Geschehens auf der Straße und andersherum.

Die dritte lautet: Der Diskurs über digitale Radikalisierung hat auch mit der Einschätzung zu tun, dass man an bestimmte Gruppen von Jugendlichen offline nicht mehr herankommt. Zugleich weiß man, dass bestimmte Grundprinzipien der Arbeit im digitalen Raum so nicht umsetzbar sind. Wenn die ‚Lösung‘ nicht in Konzepten technischer Kontrolle bestehen soll und wenn man sich nicht der Vorstellung hingeben will, dass es im digitalen Raum möglich ist, ähnliche Deutungshoheiten zu erringen wie im analogen Raum, dann müssen pädagogische und bildnerische Konzepte neu gedacht werden. ▲



DIE NEUE RECHTE ALS AKTEUR UND PROFITEUR DER MEDIALISIERUNG

DR. VOLKER WEISS

ist Historiker und arbeitet als Autor und Dozent.
Er ist Mitglied des Villigster Forschungsforums zu
Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus e.V.,
Fellow am Zentrum für Antisemitismusforschung der
TU Berlin und wissenschaftlicher Beirat bei Prisma.

Die Bedeutung und Funktion symbolischer Vermittlung von Politik wird durch die Kommunikationsforschung seit Jahrzehnten untersucht. Nicht nur in komplexen demokratischen Gefügen ist die symbolische Kommunikation ein unverzichtbarer Teil des politischen Geschäfts. In allen modernen Gesellschaften dient neben der effektiven „Erzeugung“ von Politik die Form ihrer Vermittlung der Selbstvergewisserung, Legitimation und Deutung. In seiner Darstellung der politischen Kommunikation befindet Ulrich Sarcinelli daher grundsätzlich: „Ohne symbolische Politik kann deshalb auch keine Gesellschaft existieren.“³² Längst gilt die Präsentation der politischen Handlung als gleichwertig mit der Handlung selbst, mitunter wird sie als eigenständiger politischer Akt gelesen. Hauptsächlicher Ort dieser Präsentation sind die Medien, deren Rolle in der politischen Kommunikation immer bedeutender wurde. Im Gegenzug orientieren öffentliche Akteure ihre Handlungen und Inhalte an den Bedingungen der idealen medialen Vermittlung und laufen damit Gefahr, das eigentliche politische Handeln hinter seine Inszenierung zurückstellen. Diese Entwicklung mitsamt seiner Chancen und Risiken wird in der Kommunikationswissenschaft als „Medialisierung“ bezeichnet.

Durch die digitale Revolution hat der Prozess der Medialisierung eine neue Dynamik gewonnen. Mit ihr ging die Erfahrung einher, dass die gewohnten Mechanismen der klassischen Medieninstitutionen durch neue Technologien teilweise außer Kraft gesetzt wurden. Bis heute gelten die Konventionen der „neuen Medien“ als noch nicht vollständig ausgehandelt. Wie der Kommunikationsforscher Otfried Jarren schreibt, ist deutlich, „dass sich die Formen wie auch die Regeln der öffentlichen wie der privaten Kommunikation unter dem Web-Einfluss zu wandeln beginnen.“ Der Prozess ist nicht einheitlich, „es gibt Unterschiede, so zwischen Onlineangeboten von Medienhäusern oder NGOs, zwischen kollaborativen Formen wie jenen von *Wikipedia* oder *Indymedia* oder zwischen Anbietern wie *Facebook* und *Youtube* oder eben *Twitter*. Es sind also gewichtige soziale Unterschiede zwischen diesen genannten Anbietern und Angeboten auszumachen, die zu unterschiedlichen Regeln geführt haben.“ Die von Jarren konstatierte „Regel- und Normvielfalt“ allein im Bereich der digitalen Medien konnten sich vielfältige Akteure zunutze machen, darunter auch die politische Rechte.³³ Ihre ausgeprägte Medienpraxis stellt die politische Bildungsarbeit vor

neue Aufgaben und wirft die Frage nach Interventionsmöglichkeiten auf dem Terrain einer zunehmend medialisierten und digitalisierten Kommunikation auf.

Aus einem internationalen Blickwinkel betrachtet wurde die politische Rechte von der digitalen Revolution nicht nur erfasst, sondern kann als eine ihrer frühesten Akteure und Profiteure gelten. Bereits Ende der achtziger Jahre experimentierten weltweit Strukturen der extremen Rechten mit den Möglichkeiten, die ihnen das damals noch neue Internet bot. Besonders attraktiv waren für sie der verhältnismäßig geringe materielle Aufwand und die gesteigerte Anonymität von Anbietern und Nutzern. Mit der Durchsetzung des Internets in Normalhaushalten wurde der Zugang zu Angeboten jedweden Inhalts immer niedrigschwelliger. Niemand musste sich mehr den Mühen von Aufmärschen, Konferenzen oder Flugblattaktionen ausliefern, um Anschluss zu finden oder Material zu bekommen. Die Verbreitung von weltanschaulichen Inhalten, politische Radikalisierung und Vernetzung konnte nun bequem vom Wohnzimmer aus geschehen, was staatlichen und nichtstaatlichen Beobachtern den Einblick erschwerte. Nicht nur in den USA etablierten sich früh Online-Versandhäuser für einschlägige Musik und Literatur, die das subkulturelle Milieu versorgten.³⁴ Der Aufbau des Online-Portals *Stormfront* durch US-amerikanische Neonazis zeigte schon Mitte der neunziger Jahre die Transformation kriselnder Organisationen in unsichtbare Online-Netzwerke, die keine Mitgliederverzeichnisse und –beiträge mehr brauchten.³⁵ Nach und nach erweiterte man den Wirkungsgrad mit Aktivitäten auf Chat-Foren von Gaming-Plattformen und Imageboards (*4Chan*, *8Chan*), zunächst als Trittbrettfahrer, schließlich mit eigenen Formaten.

Die Erkenntnis, dass die Möglichkeiten der digitalen Technik regelrechte „Radikalisierungsmaschinen“ geschaffen haben, ist mittlerweile Allgemeingut.³⁶ Als extreme Ausläufer dieser Entwicklung können jene Rechtsterroristen gelten, die sich in vollkommener Anonymität online radikalisiert und ihre Taten unsichtbar für das Frühwarnsystem der Behörden vorbereitet haben. Entsprechend überraschend traten die Täter an die Öffentlichkeit, wie sich bei den Morden von Anders Breivik (Oslo, Utøya 2011), Dylann Roof (Charlston 2015), Brenton Tarrant (Christchurch 2019) oder auch Stephan Balliet (Halle 2019) und Tobias Rathjen (Hanau 2020) zeigte. Sie waren zuvor nicht in

organisierten Kontexten in Erscheinung getreten, sondern hatten sich online das nötige weltanschauliche und technische Rüstzeug beschafft. Für das von ihnen repräsentierte terroristische Phänomen des „lone wolf“ ist das Internet Entstehungsvoraussetzung, zumal sich mit ihm ältere Konzepte eines so genannten „leaderless resistance“, also autonom und dezentral organisierter militanter Strukturen, perfektionieren lassen. Noch zu analogen Zeiten entwickelte Konzepte einer „Wortergreifung“ rechter Kader mit dem Ziel der gesellschaftlichen „Normalisierung“ ihrer Inhalte konnten in Kombination mit neuester Kommunikationstechnologie und der Anpassung an ihre Formate den Wirkungsgrad rechter Weltanschauung deutlich erweitern.

Diese Funktion des Cyberspace als idealer Agitationsort und niedrighschwelliges Rekrutierungsfeld wurde längst auch außerhalb militanter Strukturen des Neonazismus (oder des ähnlich strukturierten Islamismus) erkannt. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass alle Organisationen und Medien der äußersten politischen Rechten ihre Internetpräsenz in den letzten Jahren massiv ausgebaut haben. Die Möglichkeiten einer fast unbegrenzten Multiplikation von Falschmeldungen (Fake News) und der gezielten, nutzerorientierten Werbung werden international genutzt. Besonders in der Neuen Rechten in Deutschland ist die Anpassung an die Bedingungen der Medialisierung nicht zu übersehen. Auf der formalen Ebene zeichnet sich diese in der gesteigerten Produktion von Texten und Bildern, kombiniert mit einer routinierten Anwendung modernster Techniken wie Videos, Podcasts und Websites ab. Die Ausrichtung der eigenen Kommunikation auf medienkompatible Formate und die Anpassung an die Logik und Struktur medialer Kommunikation stellen auch hier die Konsequenz eines umfassenden Medialisierungsprozesses dar. Ebenfalls dieser Entwicklung geschuldet sind die gesteigerten Versuche der Neuen Rechten, die selbst geschaffene mediale Realität zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erklären. Insgesamt führte diese zu einer Dynamisierung des rechten Binnendiskurses, die auch für das gesamtgesellschaftliche Klima nicht ohne Folgen blieb.

Dieser Befund wird auch international bestätigt. So ist die US-amerikanische Alternative Right ein ausgesprochenes Internet-Phänomen, das gezielt Elemente der Online-Kultur wie Memes generiert, um politische Wirkung zu erzeugen.³⁷

Im Wahlkampf Donald Trumps war ein hocheffektiver Einsatz gezielter Onlinewerbung zu beobachten. Portale wie *Pi-News*, *Gates of Vienna* und *As der Schwerter* u. a. haben gerade in der Konstitutionsphase einer islamfeindlichen Rechten in Europa eine tragende Rolle gespielt. Für die mit der Neuen Rechten verbundene AfD wurden *Facebook*, *Twitter* & Co zum Wahlkampfbeschleuniger. Eine frühe Untersuchung über den Aufstieg der AfD zeichnete nach, wie diese das Internet virtuos als „Erregungsmaschine“ zu nutzen verstand.³⁸ Die Onlineauftritte zentraler Printmedien der Neuen Rechten, wie *Junge Freiheit* und *Sezession*, sind in den letzten Jahren sichtlich professionalisiert worden. Es gibt *Junge Freiheit TV*, *Kanal Schnellroda* und das Fundraising-Projekt *Einprozent.de*. Letzteres hat dieses Jahr unter dem Titel *Lagebesprechung* ein neues Podcast-Projekt auf den Weg gebracht, zudem wird unter dem Motto „Unterhaltung ohne Gendersternchen“ in einer Mischszene aus AfD, deren Jugendorganisation JA und den „Identitären“ an einem jugendaffinen rechten Medienportal namens *Fritzfeed* gearbeitet.³⁹

Bei der so genannten Identitären Bewegung (IB) als aktivistische Jugendorganisation der Neuen Rechten ist die Affinität zu den neuen Medien besonders augenfällig. Sie hatte von Anfang an ihre gesamte Performance inklusive des Brandings auf mediale Reproduzierbarkeit und die Gewohnheiten ihrer jungen Zielgruppe abgestimmt. Dabei verstand man es, die Skepsis der etablierten Medien gegenüber rechten Organisationsversuchen mit einer möglichst spektakulären Bildproduktion zu unterlaufen und plante von vornherein virales Marketing und digitale Gegenöffentlichkeit ein. Fabrice Robert, Gründer des französischen Bloc Identitaire, aus dem die europaweit vernetzte IB hervorging, skizzierte 2013 gegenüber der *Jungen Freiheit*, wie das Internet von vornherein in die Propagandaplanung der personell sehr kleinen Gruppe einbezogen wurde: „Vor allem wissen wir die neuen Technologien zu nutzen. Der Aktivist filmt etwa eine Aktion, stellt das ins Netz. Virale Kontagiosität: Wenn 100 Leute an der Aktion teilgenommen haben, sind es vielleicht 100.000, die davon erfahren. Das Internet ist ein Mobilisationsinstrument der schweigenden Mehrheit gegen die Eliten, es ist ein unvergleichliches Werkzeug direkter Demokratie.“⁴⁰ Tatsächlich vermochten es die französischen Identitären, nicht nur mit der Besetzung eines Moscheeneubaus 2012 in Portiers ikonografische Bilder für die entstehende Strömung zu schaffen, sondern schufen mit ihrer „declaration de guerre“ einen

europaweit wirkenden Propagandaclip. Aktionen wie das Chartern des Schiffes C-Star zur Abwehr von Flüchtlingen im Mittelmeer 2017 durch die deutsch-österreichische IB zeigten zwar kaum Effekte in der Realwelt, generierten aber mit Hashtags und Bildern eine immense Aufmerksamkeit im virtuellen Raum.

Nicht nur zur Rekrutierung des Nachwuchses, sondern vor allem zur Finanzierung und Werbung stellte sich die IB vollständig auf die Bedingungen des Internets ein. Bei Martin Sellner, dem Kopf der deutschsprachigen Identitären, lässt sich nachlesen, dass sich die Strömung dafür von klassischen Grassroot-Konzepten inspirieren ließ, die wiederum selbst stark auf Öffentlichkeit setzen. Kader wie er haben sich intensiv mit der Dynamik und Ökonomie medial generierter Aufmerksamkeit befasst. In seinen Handreichungen für den identitären Aktivismus betont Sellner, wie wichtig es sei, das *eine* Bild, das die öffentliche Wahrnehmung einer Aktion prägen soll, selbst zu liefern. Er weiß: „nach der Aktion beginnt der Kampf um die Berichterstattung.“⁴¹ Damit beschreibt er ein klassisches Phänomen der Medialisierung.

Sellner konnte bereits auf reichliche Erfahrung im digitalen Aktivismus zurückgreifen, da die österreichische Vorgängerstruktur der IB, *der Funke*, primär als Online-Projekt konzipiert war und er daran mitwirkte.⁴² Zudem hatte Sellners politischer Ziehvater, der österreichische Neonazi Gottfried Küssel, zuvor mit *Alpen-donau-info* das wichtigste Online-Projekt der deutschsprachigen Neo-Naziszene betrieben. Die Anfänge der bundesdeutschen IB wiederum liegen im Umfeld des neurechten Verlegers und Netzwerkers Götz Kubitschek, dessen „Konservativ-Subversive Aktion“ einige Jahre zuvor ebenfalls mit Video-Formaten auf *Youtube* hantierte. Bei diesen Aktionen wurde die Provokation als Mittel eingesetzt, um Aufmerksamkeit zu generieren und damit zum Prinzip erhoben. Dieses Vorgehen hatte Kubitschek empfohlen, als er 2007 in einem Essay schrieb: „Wer keine Macht hat, bereitet sich lange und gründlich vor, studiert die Reflexe des Medienzeitalters und erzwingt durch einen Coup öffentliche Wahrnehmung.“⁴³ Gerade bei den von Kubitschek und Sellner im deutschsprachigen Raum initiierten Identitären als Jugendorganisation der Neuen Rechten kam den Neuen Medien eine zentrale Rolle zu, letztlich wurde die gesamte Struktur auf sie abgestimmt. Diese strategische Anpassung der Neuen Rechten an die

Mechanismen medialer Politikvermittlung ermöglichte eine ihrer erfolgreichsten Agitationsoffensiven.

Allein dieser kurze Blick auf die Entwicklung zeigt die tragende Rolle des Cyberspace für die Organisationen der Neuen Rechten. Jenseits dessen gibt es aber einen theorieimmanenten Grund für die erfolgreiche Medialisierung des Milieus: Die *Neue Rechte* hat unter Rückgriff auf kulturevolutionäre Konzepte von Anfang an eine metapolitische Strategie verfolgt. Sie hat ungleich stärker auf Theoriefragen anstatt auf jenen Aktionismus gesetzt, der die äußerste Rechte zumeist geprägt hat. Seit ihrer Gründung war sie vor allem um publizistische Projekte gesammelt. Früher waren das Printmedien wie *Criticon* (1970–2007), *Staatsbriefe* (1990–2001), *Wir selbst* (1978–2002) und *Junge Freiheit* (ab 1986), heute stehen entsprechende Blogs und Webseiten im Mittelpunkt. Aufgrund der metapolitischen Orientierung gibt es eine starke Aufmerksamkeit für Medien- und Kulturtheorien und einer Beschäftigung mit der medialen Beeinflussung der öffentlichen Meinung.⁴⁴ Umgekehrt wurden schon zeitgenössische Analysen des historischen Faschismus der Offenheit rechter Agitatoren gegenüber neuesten Medien gewahr.⁴⁵

Theodor W. Adorno sah bereits 1967 in der „außerordentlichen Perfektion der Mittel“, kombiniert mit „Abstrusität der Zwecke“ ein wesentliches Charakteristikum der radikalen Rechten des 20. Jahrhunderts.⁴⁶ Mit Blick auf den digitalen Technologiesprung kommt diesem Befund erneut Gültigkeit zu. Angesichts der zentralen Rolle symbolischer Politik in der modernen Gesellschaft und den neuen Bedingungen von Kommunikation heute kann festgestellt werden, dass sich die *Neue Rechte* erfolgreich und umfassend auf die Medialisierung eingestellt hat. Ihre Aktionen und Präsentationen sind voll auf mediale Kommunikation eingestellt.

Zusätzlich verfolgt sie weiter den Anspruch, weit über symbolische Handlungen hinaus, die politische Realität zu gestalten. Letztlich muss sich eine explizit auf Kaderbildung ausgerichtete Struktur wie die *Neue Rechte* wieder in der Realwelt zusammenfinden. Martin Sellner, Kopf der deutschsprachigen „Identitären“, schreibt über das Risiko eines Kontrollverlustes im Cyber-Aktivismus:

„Die Bewegung war über Facebook entstanden. Das bedeutete auch, daß sie sich über dasselbe Medium auch wieder auflösen oder zu einer altrechten Szene-Hydra mutieren konnte.“⁴⁷ Deutungshoheit und weltanschauliche Richtungskompetenzen lassen sich eben nur auf Basis von persönlichen Beziehungen verbindlich sichern. Daher wäre es ein Irrtum anzunehmen, dass die Aktivitäten auf den Cyberspace beschränkt bleiben. Klassische Schulungen und Lesungen nehmen noch immer einen zentralen Platz ein. Bei einer aktivistisch ausgerichtete Struktur wie den Identitären steht am Ende des virtuellen Kontaktes immer die Initiation durch Stammtische, Schulungstreffen, Demonstrationen und Zeltlager. Wer jedoch diesen Schritt zum physisch erfahrbaren Kontakte vollzogen hat, dürfte für die politische Bildungsarbeit nur noch schwer erreichbar sein. Daher gilt es, früh an der Schnittstelle zu intervenieren, an der die Rekrutierung mittlerweile ansetzt: im Internet. ▲

DIE EXTREME RECHTE UND POLITISCHE BILDUNGSARBEIT IN DER DIGITALEN GESELLSCHAFT

MAIK FIELITZ

ist wissenschaftlicher Referent am Institut für
Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena.

Dort forscht zu Rechtsextremismus, digitalem Aktivismus
und der Regulierung von Plattformen sozialer Medien.

JANINA PAWELZ

ist Politikwissenschaftlerin. Sie forscht zu
politischer, kollektiver und urbaner Gewalt mit einem
besonderen Fokus auf Jugend. Am Institut für
Friedensforschung und Sicherheitspolitik an
der Universität Hamburg arbeitet sie zu Radikalisierung,
Propaganda und Mobilisierung in der virtuellen Welt.

1. Einleitung

Die extreme Rechte ist im digitalen Zeitalter angekommen. Von den Livestreams der AfD und den Online-Inszenierungen der Identitären Bewegung bis hin zu den digitalen Subkulturen, die eine neue Generation von Rechtsterroristen inspirieren, kommt die Analyse des Erfolgs (und Scheiterns) rechter Politik nicht ohne ein Verständnis der technischen Bedingungen aus, die ihr Auftrieb geben. Die zunehmende Digitalisierung beeinflusst das Auftreten und Wirken nach innen und außen, die Gewinnung neuer Anhänger*innen und die Strategien der gesellschaftlichen Durchdringung mit rechten Ideologien. Sie macht extrem rechte Inhalte für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar und durch die Verbindung zeitgemäßer Formate auch attraktiver. So muss das Internet als ein zentrales politisches Schlachtfeld verstanden werden, um die politischen Ansichten und das Bewusstsein der Menschen zu beeinflussen und somit politischen Wandel anzustimmen.

Die digitalen Möglichkeiten verändern aber nicht nur die Erfolgchancen, sondern auch Fragen der Organisation und Zusammensetzung innerhalb der extremen Rechten. Zunehmend werden politische Schwerpunkte auf die digitale Vermarktung extrem rechter Politik gesetzt. So gewinnen Akteur*innen über ihre professionellen Online-Auftritte an Aufmerksamkeit, die sich weniger mit Parteien und Bewegungen identifizieren, dafür aber eine Masse von Follower*innen und Abonnent*innen hinter sich vereinigen, deren Mobilisierung über gezielte Kampagnen weit effektiver sein kann, als (Macht-)Demonstrationen auf der Straße. Somit tragen die digitalen Strukturen dazu bei, dass es zunehmend schwierig wird, organisatorische Zentren der extremen Rechten zu identifizieren, während die Verbindung mit Onlinekulturen zu einem neuen Ausdruck von Menschenfeindlichkeit beitragen, die sich über spielerische Formate und ironische Sprache ausdrücken.

Diese neue Gemengelage bringt sowohl wissenschaftliche Erklärungsmodelle als auch die Praxis der politischen Bildungsarbeit in die Bredouille. Denn mit der zunehmenden Bedeutung des Online-Aktivismus erhält die extreme Rechte eine zusätzliche Dimension, die nicht von klassisch organisierten Strukturen geleitet

ist, sondern ihre Dynamik aus anarchischen Internetkulturen speist. Um dieser Spielart der extremen Rechten auf den Grund zu gehen, benötigt es ein Verständnis, was gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im digitalen Kontext ausmacht, wie sich extrem rechte Ideologie mit den speziellen Interaktionsformaten digitaler Kulturen verbindet und warum es so schwer ist, dagegen vorzugehen. Durch die Omnipräsenz digitaler Kommunikation wird es in diesem Kontext zunehmend obsolet, die Offline-Dimension von politischem Handeln, ohne die Online-Dimension zu untersuchen – und umgekehrt (Fielitz 2020: 107). Somit spielen Bewegungen und Aktionsformen, die sich online bilden eine große Rolle im aktuellen Rechtsruck.

Mit dieser Expertise möchten wir Einblicke geben, wie extrem rechte Akteur*innen, die Online- und Offline-Dimensionen miteinander verbinden, wie sie neue Allianzen schließen und ganz neue Formen der Mobilisierung generieren. Wir werden hierzu Strategien politischer Akteur*innen mit den organischen Dynamiken sozialer Medien verbinden und einen Bogen schlagen von den hippen Inszenierungsformaten identitärer Aktivist*innen hin zu den jüngsten rechtsterroristischen Anschlägen. Um die Herausforderungen für die Praxis zu verstehen, muss der Blick dabei über den nationalen Kontext hinaus gehen. Denn wie bspw. der Anschlag in Halle zeigt, verstehen sich militante Rechtsextreme heute oft mehr als Teil von globalen Gemeinschaften als von lokalen organisierten Strukturen.

2. Extreme Rechte und Digitalisierung

Es ist keine neue Erkenntnis, dass die extreme Rechte das Potential des Internets frühzeitig erkannt hat. Von den Mailbox-Systemen US-amerikanischer Neonazis über die global agierenden Foren weißer Suprematisten bis hin zu den Online-Shops deutscher Rechtsextremer, stellten sich Rechte im Internet von Beginn an geschickt auf. David Duke, früherer Anführer des Ku-Klux-Klan, prophezeite bereits 2007, dass das Internet durch seine Geschwindigkeit zur „intellektuellen Eroberung weißer Überlegenheitsvorstellungen“ und „rassischen Aufklärung“

beitragen werde (zit. nach: Daniels 2009: 3). Aufgrund der Popularisierung von rassistischen Inhalten durch soziale Medien wird extrem rechten Ideolog*innen nun die Möglichkeit gegeben, eine größere Anschlussfähigkeit ihrer Propaganda und Vernetzung zu ermöglichen. Die Digitalisierung macht es möglich, rechts-terroristische Manifeste rasend schnell einer breiten Leser*innenschaft zur Verfügung zu stellen. Die Anschläge von Utøya und Christchurch sind Beispiele dafür. Mehr noch: Die algorithmisierte Verbreitung von Inhalten erleichtert die Manipulation von Plattformen zu eigenen Zwecken. Somit bildet sich eine neue Dynamik über digitale Netzwerke aus, die zwar von organisierten Akteur*innen angeschoben wird, allerdings ein Eigenleben entfaltet.

Wichtig ist es in diesem Zusammenhang zu verstehen, dass über digitale Plattformen, gesellschaftliche Verhältnisse verzerrt dargestellt werden und gerade Konsument*innen mit geringer Medienkompetenz ein falsches Bild von der Realität vermitteln. So wird beispielsweise durch die gezielte Sammlung, Aufbereitung und Verbreitung von lokalen Vorkommnissen wie Straftaten – oftmals mit zusammenhangslosen Statistiken, emotionalisierenden Videos oder Bildern unterlegt – der Eindruck vermittelt, dass jene Vorfälle ständig und überall in Deutschland passierten. Die Kampagne „Kandel ist Überall“ aus dem Jahr 2018 ist ein bekanntes Beispiel dafür, wie sexualisierte Gewalt für rassistische Zwecke instrumentalisiert wird, um den Eindruck einer permanenten Bedrohung durch Migrant*innen in Umlauf zu bringen. In solchen Kampagnen spielen sich extrem rechte Agitator*innen als wahre Vertreter*innen eines vermeintlichen Volkswillens auf und füttern die sozialen Medien mit tendenziösen Nachrichten, um eine Dringlichkeit zum Handeln herzustellen (Berg 2019).

Hierbei ist es wichtig zu verstehen, wie soziale Netzwerke genutzt werden, um Stimmungen zu erzeugen – und wie sich diese viral verbreiten. Entscheidend ist das Mobilisierungspotential von Menschen mit weniger organisierten Bindungen. Da das schwarmhafte Agieren in den sozialen Medien Vorstellungen von Gruppenmitgliedschaften mit einer ideologisch einheitlichen Überzeugung widersprechen, sind sie weniger vorhersehbar als klassische Organisationen und gleichzeitig durch einschränkende Maßnahmen weniger kontrollierbar. Extrem rechte Akteur*innen haben den Charakter und Nutzen solcher temporärer

Zusammenschlüsse erkannt und versuchen, diese strategisch für sich zu nutzen. Einzelne User*innen sind sich dabei oftmals nicht bewusst, dass sie Teil einer größeren Agenda sind. Auf diese Weise entstehen virtuelle Gemeinschaften, die politische Aussagen mit spielerischen Elementen verbinden und bewusst die Grenzen zwischen Alltag und Propaganda verwischen. Die subtile Unterwanderung durch die Beanspruchung von (vermeintlich) unpolitischen Themen sind Teil extrem rechter Mobilisierungsstrategien.

Das Zusammenspiel aus Form und Inhalt zeigt sich am Beispiel des steigenden Einflusses von (politischen) Influencer*innen wie PewDiePie mit über 10 Millionen Follower*innen auf YouTube (Liedtke und Marwecki 2019). Zunehmend ist es zu einer Gewohnheit geworden, die Vorlieben und politischen Ansichten von Menschen mit reichweitenstarken Social Media Accounts zu übernehmen, die sich einen gewissen Ruf als Influencer*innen aufgebaut haben. Davon berichtet uns beispielsweise der *Alt-Right* Bewegung Aussteiger Caleb Cain in einem Interview mit uns.⁴⁸ Er folgte konservativen und politisch rechts orientierten Influencer*innen und wurde nicht zuletzt durch den Algorithmus von YouTube in den Sog von extrem rechten Verschwörungs- und Rassenideologien gezogen, die er unreflektiert übernahm. Durch den Aufbau von parasozialen Beziehungen kann eine einzelne Person eine Vielzahl von Follower*innen in den Bann ziehen und diese durch tägliche Interaktionen aktiv halten.

Das Phänomen verstärkt sich durch eine Kommunikationsweise zwischen Influencer*innen und Anhängerschaft. Ein gutes Beispiel dafür ist der extrem rechte Aktivist Martin Sellner, der jüngst mehr als politischer Influencer denn als Sprachrohr der Identitären Bewegung auftritt. In seinen Videos schaut und spricht Sellner seine Follower*innen direkt an, jedoch nicht als Mehrzahl, sondern als würde er mit einer einzelnen Person im Dialog sprechen („du“ und „dein Land“) und kreierte gleichzeitig die Vorstellung einer großen Gemeinschaft („wir“ und „mit euch gemeinsam“). Neben der politischen Einbindung haben extrem rechte Influencer*innen aber auch ganz eigene Interessen: Sie finanzieren sich durch Spenden ihrer Follower*innen. Immer wieder verweisen sie auf ihre Konten und bauen sich so ein eigenes Beschäftigungsverhältnis über Crowdfunding und eigens geschaffene Infrastrukturen auf: Extrem rechte

Propaganda im Internet sichert so den Lebensunterhalt und finanziert gleichsam die Szene. Gleichzeitig bilden sich Fan-Communities, die gerade auf rechten Kanälen ein toxisches Potential aufweisen, das in einer Überbietungsdynamik mündet und auch Handlungen im Alltag anleitet (Tuters 2019). Die partizipative Kultur der Plattformen trägt zur niedrigschwelligen Gemeinschaftsbildung durch gemeinsame Praktiken bei.

Eine populäre Form der digitalen Vergemeinschaftung sind das Kreieren und Teilen von Memes. Memes sind kleine „kulturelle Sinneinheiten“, die sich durch Kopieren oder Kombination mit anderen Einheiten weiterentwickeln und viral verbreiten (Shifman 2014, 2). Im digitalen Kontext haben wir es meist mit Bild-Text Kombinationen zu tun, die verschiedenste Ideen und Stile, Bildfragmente und Texte miteinander verbinden. Diese humorgeladenen Alltagsbildchen prägen politische Weltbilder und Meinungsbildung im kulturellen, vorpolitischen Raum; jenseits von großen Worten und komplexen politischen Manifesten. Von der Wirkung dieser Kommunikationsform überzeugt, ging die extreme Rechte den Kampf um die Bilder zunehmend strategisch an. Sie etablierte eine Kulturpolitik, die Weiße Überlegenheitsvorstellungen mit digitalen Meme-, Spiele- und Hacker-Kulturen so verband, dass einer faschistischen Ideologie im digitalen Zeitalter, im wahrsten Sinne des Wortes, ein neuer *Look* bzw. ein neues *Image* verpasst wurde und sich damit besonders die junge Generation von den Inhalten angesprochen fühlte (Bogerts/Fielitz 2019).

Aber auch jenseits der etablierten digitalen Plattformen bilden sich eigene Umgangsformen heraus, die mit ihren partizipativen Angeboten einen niedrigschwelligen Zugang zur Identifizierung mit und Verbreitung von extrem rechten Inhalten ermöglichen wollen. In den Fokus der Debatte gerieten bspw. die bildbasierten Foren von 4Chan und 8Chan, über die unter anderem eine Reihe von rechtsterroristischen Attentätern ihre Taten ankündigten (Albrecht/Fielitz 2019). Die Kommunikation auf 4Chan gilt als symptomatisch, um das Verschmelzen von digitalen Kulturen wie Gaming, Anime und Trolling mit rassistischen Ideologien zu verstehen. Menschen wird hier permanent das Recht auf Leben und Unversehrtheit abgesprochen. Mit wildesten Ausschweifungen wird hier Stimmung gegen Frauen*, Schwarze, Jüdinnen*Juden und Homosexuelle gemacht.

Immer im Grenzbereich zwischen Ernst und Humor, Zynismus und eklatanter Menschenverachtung lässt dieses Online-Verhalten ortsunabhängige Ad-hoc-Communities bilden, die eine hochschaukelnde Spirale initiieren und – die fast ausschließlich männlichen – Nutzer zu immer krasserem Meinungsäußerungen und auch Gewalthandlungen anstachelt.

Die Frage, welche Rolle das Internet in der Radikalisierung und der tatsächlichen Ausübung von Gewalt in der realen Welt spielen, wird indes heiß diskutiert. Jedoch ist das Gewicht der einzelnen Faktoren, die Personen zu Handlungen motivieren, schwierig zu bestimmen. Festzuhalten ist, dass eine politische Sozialisierung und Gemeinschaftsbildung auch ohne realweltlichen Kontakt stattfinden kann. Ebenso konstituieren diskursive Prozesse Hass und legitimieren Gewalt durch gefährliche Rede. So bezeichnet Susan Benesch Sprechakte, die eine Situation existenzieller Bedrohung heraufbeschwören und dadurch eine Art Notwehrsituation skizzieren, die Gewalt implizit legitimiert, als gefährliche Rede (Benesch 2018). Neben propagierter Bedrohung der eigenen Kultur und einer vermeintlichen Bedrohung des eigenen Lebens, enthalten extrem rechte Mobilisierungskampagnen komplementäre Narrative der Verschwörung („Lügenpresse“ und „Politclique“) und Ungleichwertigkeit (z. B. Abwertung anderer Kulturen und Religionen). Diese Narrative geben Aufschluss darüber, von wem die Bedrohung ausgehe (z. B. Flüchtlinge) und wer sie zu verantworten hätte (Politiker und Medien). Handlungsvorschläge, die auf das Problem der Bedrohung abzielen, bleiben allgemein und abstrakt, jedoch appellieren sie energisch an den Kampfegeist. Hier ist das gefährliche Potenzial zu verorten, denn auch wenn es keine direkten Aufrufe zur Gewalt gibt, bleibt es der Fantasie der Rezipient*innen überlassen, zu geeigneten Maßnahmen zu greifen, um die vermeintliche Bedrohung abzuwenden. Gewalt erscheint hier als logische Schlussfolgerung (Marcks und Pawelz 2020).

3. Neue Herausforderungen für die politische Bildungsarbeit

Mit der zunehmenden Bedeutung von Online-Akteur*innen innerhalb der extremen Rechten muss die politische Bildungsarbeit auch Formen der Politisierung und Sozialisierung über Online-Plattformen mit bedenken. Denn es sind nicht mehr nur klassische extrem rechte Organisationen und Parteien, die eine Vielzahl von Menschen in den Bann extrem rechter Weltbilder ziehen, sondern immer mehr ein schwer zu überblickendes Universum aus Foren, Blogs, Imageboards, Nachrichtenseiten sowie offene wie auch geschlossene Messengergruppen, die bereits eine Organisationsform bilden. So ist es kein Zufall, dass – wie im Fall der Gruppe S. oder Nordkreuz – die zentrale Bezugsgruppe für jüngere rechtsterroristische Gruppierungen die Chatgruppen waren, über die ihre Mitglieder zueinander gefunden haben.

Weiterhin gilt es, frühzeitig auf internationale Trends zu reagieren, um der extremen Rechten einen Schritt voraus zu sein. Viele Medienpraktiken, die heute der extremen Rechten ein neues Gesicht geben, sind inspiriert von der *Alt-Right*, die extrem rechte Politik mit dem Nihilismus von Online Subkulturen verband und durch ihre amorphe Organisation schwer (an)greifbar ist (Hermansson et al. 2020). Dass sich die Einflüsse jener Hasskultur global ausbreiten und zu massiver Gewalt führen, wurde der deutschen Öffentlichkeit spätestens mit dem Anschlag in Halle bewusst, der nur im Kontext einer neuen Welle des globalen Rechtsterrorismus zu verstehen ist.

Die Zentralität visueller Elemente in der Propagierung extrem rechter Weltbilder stellt die politische Bildungsarbeit vor weitere Herausforderungen. Da Memes, Gifs, oder Share-Pics als zentrale Kommunikationselemente eher über ihre assoziative Wirkung funktionieren als über Argumente, sprechen sie Menschen direkter an. Die verwendeten Bilder sind oft semiotisch bewusst nicht festgelegt, weshalb es auch schwer ist, ihnen inhaltlich zu begegnen oder rechtlich beizukommen. Ihre Aufladung mit Humor und Ironie trägt dazu bei, dem Menschenhass einen Unterhaltungswert zu geben und macht es organisierten Rechtsextremen leicht, in der Verkleidung von Trollen aufzutreten, wohingegen die Praxis des Trollings nicht selten einen Zugang in die extreme Rechte darstellt (Phillips 2019).

Um die politische Bildungsarbeit an diese neuen Herausforderungen anzupassen, benötigt es ein Verständnis, wie die (post-)digitalen Kulturen der extremen Rechten funktionieren und wie sie auf die Lebenswelt ihrer potenziellen Anhänger*innen einwirken. Hierzu muss insbesondere die lang aufrecht gehaltene Trennung zwischen einer virtuellen und einer realen Welt und der damit mitschwingenden Gewichtung der Tätigkeitsbereiche aufgehoben werden. In einer digitalen Gesellschaft sind beide Bereiche nur in ihrer Interaktion zu verstehen, was sich auch in der Praxis der politischen Bildungsarbeit widerspiegeln muss. ▲

Literatur

Albrecht, Stephen/Fielitz, Maik (2019): *Rechtsterrorismus im digitalen Zeitalter*, in: Wissen Schafft Demokratie 6/2019, S. 176–187.

Benesch, Susan (2018): *What is Dangerous Speech?*,
<https://dangerousspeech.org/about-dangerous-speech/>

Berg, Lynn (2019): *Between Anti-Feminism and Ethnicized Sexism. Far-Right Gender Politics in Germany*. In: Maik Fielitz und Nick Thurston (Hg.): *Post-digital cultures of the far right. Online actions and Offline Consequences in Europe and the US*. Bielefeld: transcript, S. 79– 92.

Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): *Die visuelle Kultur des (neuen) Rechtsterrorismus*, in: Antifaschistisches Infoblatt 125, S. 12–15.

Daniels, Jessie (2009): *Cyber racism. White supremacy online and the new attack on civil rights*. Lanham, Boulder, New York, Toronto, Plymouth, UK: Rowman & Littlefield Publishers

Fielitz, Maik (2020): *Post-Digitale Kulturen der extremen Rechten*,
in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): *Autoritäre Formierung. Der Durchmarsch von Rechts geht weiter*, Rosa-Luxemburg-Stiftung, S. 105–115.

Hermansson, Patrik; Lawrence, David; Mulhall, Joe; Murdoch, Simon (2020):
The international alt-right. Fascism for the 21st century?
Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge.

Liedtke, Marius, and Daniel Marwecki (2019): *Von Influencer*Innen lernen. YouTube & Co. als Spielfelder linker Politik und Bildungsarbeit*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Marcks, Holger/Fielitz, Maik (2020): *Die offene Gesellschaft und ihre virtuellen Feinde*,
in: Berliner Debatte Initial 31 (1), S. 124–135.

Marcks, Holger/Pawelz, Janina (2020): *Der Stoff, aus dem Gewaltfantasien sind*,
<https://geschichtedergegenwart.ch/der-stoff-aus-dem-gewaltfantasien-sind/>.

Phillips, Whitney (2019): *It Wasn't Just the Trolls: Early Internet Culture, "Fun," and the Fires of Exclusionary Laughter*. In: *Social Media + Society* 5 (3), S. 1–4.

Shifman, Limor (2014): *Memes in digital culture*. Cambridge, Massachusetts: The MIT Press.

Tuters, Marc (2019): *LARPing & liberal tears*. In: Maik Fielitz und Nick Thurston (Hg.): *Post-digital cultures of the far right. Online actions and Offline Consequences in Europe and the US*. Bielefeld: transcript, S. 37–48.

GLOSSAR ZUR NEUEN RECHTEN

VERONIKA KRACHER

ist freie Journalistin und Autorin.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die *Alt-Right*,
das Verhältnis von Antisemitismus und
Antifeminismus und die „Incel“-Subkultur.“

Hinweis: Im folgenden Glossar werden Begriffe der Alt-Right Szene aufgeführt und kurz erklärt. Die Begriffe sind von der Alt-Right geprägt, werden aber nicht ausschließlich nur von dieser genutzt. Sie dienen einerseits als inhaltliche Positionierung und Erkennungsmerkmale für die Alt-Right und sind andererseits aber auch darüber hinaus Ausdruck von Menschenfeindlichkeit. Das Aufgreifen rechter Begriffe stellt immer ein Problem dar und ihre Reproduktion sollte stets mit Bedacht abgewogen werden. Hier soll die kurze Aufzählung den Signalgeber*innen dazu dienen, neurechte Inhalte, ihre Strukturen und Ideologie im Netz besser identifizieren zu können. Bei den Inhalten der Begriffe handelt es sich immer um die Sicht dieser Aktivisten und sagt etwas über diese Männer aus. Nie über die so beschriebenen Menschen. Die Beschreibungen der Begriffe sind teils äußerst heftig und umfassen Themen wie #sexualisierte Gewalt, #Sexismus, #Rassismus und #Antisemitismus.

BEGRIFFE

13/52

Rassistischer Code, vor allem in den USA präsent. Dieser referiert auf die rassistische Verschwörungsideologie, dass Afroamerikaner*innen, obwohl sie lediglich 13 Prozent der Bevölkerung abbilden, die Hälfte aller Straftaten verüben würden.

14/14 Words

Extrem rechter Code für den aus 14 Worten bestehenden Satz: „We must secure the existence of our people and a future for white children“.

14/88

Die Kombination von „14 Words“ mit dem Kürzel für „Heil Hitler“ (H als achter Buchstabe des Alphabets).

Akzelerationismus

Auf dem von dem US-amerikanischen Neonazi James N. Mason verfassten Buch „The Siege“ basierende (extrem) rechte Strategie, über das Stiften von Chaos und politischer Unsicherheit (durch z. B. Terroranschläge) den Bruch gesellschaftlicher Verhältnisse herbeiführen zu wollen und anschließend die Macht zu übernehmen. Akzelerationistische Gruppen wie die Feuerkrieg Division, Atomwaffen Division oder Gruppe S. vernetzen sich international über den Messenger-Dienst Telegram. Der Begriff wurde ursprünglich im Umfeld des → [Dark Enlightenment](#) geprägt.

Alpha (Mann)

Das Gegenteil eines Beta-Manns: „Attraktiv, erfolgreich, dominant, hypermaskulin“.

Alt-Right

Kurzform von „Alternative Right“. Von dem Vordenker der *Alt-Right* Richard Spencer geprägter Begriff, die zeitgenössische Strömung der neuen Rechten zu beschreiben. Zentrale Themen sind „Einwanderungsstopp“, Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus. Ziel ist das Errichten eines weißen „Ethno-Staates“ (→ *Ethnopluralismus*) und die Zerschlagung „einer vermeintlichen politischen Linken“. Spencer selbst bezeichnet die *Alt-Right* als „Identitätspolitik für Weiße“. Andere prominente Vertreter sind z. B. die Webseite „Breitbart“ oder Steve Bannon; in Deutschland würde die Identitäre Bewegung unter das Label fallen. Eine weniger ausgeprägte Form wird als *Alt-Light* bezeichnet.

Anarchokapitalismus/AnCap

Eine extrem marktliberale, politische Strömung, die die komplette Abschaffung des Staates und seiner Regulierung kapitalistischer Märkte fordert. Geht zwingend mit einem vehementen Antikommunismus einher.

Anon

Bezeichnung von → *4chan/8kun*-Usern untereinander. Auch der Attentäter von Halle bezeichnete sich selbst als „Anon“.

Anonymous

Sammelbewegung von Internet-Aktivist*innen; das Logo ist die Guy Fawkes-Maske. Fand ihren Ursprung auf dem Imageboard → *4chan*; der Name geht auf den Begriff „Anon“ zurück, mit dem sich die User*innen gegenseitig bezeichnen.

AWALT

„All women are like that“ or „All women are literal trash“ or „All women are lying thots“: „Alle Frauen sind so“, „Alle Frauen sind Müll“, „Alle Frauen sind lügende Schlampen“.

Based

Jemand, dessen Interesse darin besteht, die vermeintliche „Wahrheit“ zu verbreiten, ungeachtet der Konsequenzen. Wird in rechten Foren als Kompliment verwendet.

Becky

Eine „durchschnittlich attraktive“ Frau; Gegenstück zur → *Stacy*.

Bern

Bezeichnung von → *Krautchan*-Usern untereinander.

Beta (Male)

Ein „durchschnittlicher Mann“ – konfliktscheu, uncharismatisch und ohne Selbstbewusstsein.

Betabux/Beta Cuck

Beta-Männer, die von Frauen ausgenutzt werden. Sie halten Frauen finanziell aus und werden, sobald sich die Gelegenheit bietet, von ihnen mit attraktiveren Männern betrogen.

Blackpill

Die Incel-Ideologie, ein Derivat der sogenannten → *Redpill*, jedoch wesentlich fatalistischer und nihilistischer. Die Blackpill besagt, dass man als unattraktiver Mann gesellschaftlich verloren hätte, da Frauen ohnehin nur attraktive Männer begehren würden und deswegen Sex und Zuneigung verweigerten, wofür sie letztendlich zu bestrafen wären.

Bluepill

Jene, die sich der → *Redpill* oder → *Blackpill* verweigern und in einem Zustand „glücklicher Unwissenheit“ verharren (wird als abwertender Begriff für Linke und Liberale gebraucht).

Boogaloo

Von Neonazis und → *Akzelerationisten* verwendeter Begriff für den Tag der Machtübernahme. Vergleiche → *Day of the Rope*, → *Day of Retribution* oder → *Tag X*.

Casa Pound

Nach dem Dichter Ezra Pound benannte faschistische Gruppe in Italien, eng mit der Identitären Bewegung vernetzt.

Chad, Tyrone, Chang Longwang, Chadriguez, Chadpreet, Chaddam, etc.

Der stereotype Alpha-Mann unterschiedlicher Herkunft. „Chad“ ist weiß konnotiert, „Tyrone“ schwarz und entspricht in der Regel der rassistischen Darstellung eines Gangsters, „Chang Longwang“ asiatisch, „Chadriguez“ lateinamerikanisch, und so weiter.

Cock carousel (Schwanzkarussell)

„Das Schwanzkarussell reiten“ beschreibt eine von Incels und anderen Teilen der Manosphere zugeschriebene Phase im Leben einer Frau, in der sie mit sehr vielen unterschiedlichen Männern schlafen würde; dabei ist das Lebensalter von ca. 16–25 Jahren gemeint.

Cope

„Copingmechanismen“, um mit dem Incel-Dasein umzugehen; auch ein Vorwurf an andere Incels, dass ihre Herangehensweise an einen Sachverhalt Coping und somit Verleugnung sei.

Coomer

Ursprünglich von Männerrechtlern, die sich der Selbstoptimierung verschrieben haben, als abwertender Begriff für Pornografie-abhängige Männer verwendet. Inzwischen von Teilen der → *chan-Board-Community* und → *Incels* angeeignet, da man offen damit kokettiert, zu viel Pornografie zu konsumieren.

Cuck/to be cucked/something is cucked

Original aus dem Fetisch des „Cuckolding“ abgeleitet. Dort findet ein Mann daran Erregung, dass seine Frau Sex mit anderen Partnern hat. In der Mainstream-Pornographie ist dies oft rassistisch aufgeladen. „Cuck“ dient in der *Alt-Right* als Schimpfwort, um politische Gegner*innen als „entmannt“, „verweichlicht“ und als „Verräter*innen der weißen Rasse“ zu deklarieren. Der Begriff wird häufig gegen profeministische Männer verwendet.

Cultural Marxism

Rechte, antikommunistische und antisemitische Chiffre. Die Idee des „Cultural Marxism“ behauptet, dass die Mitglieder der Frankfurter Schule um Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse Universitäten und Medien dazu nutzen würden, profeministische, antirassistische und antikapitalistische Propaganda zu verbreiten, Studierende und Zuschauer*innen zu indoktrinieren, und so aktiv auf eine kommunistische Gesellschaft hinzuarbeiten.

Dark Enlightenment („Dunkle Aufklärung“)

Oft synonym verwendet mit „Neoreactionary Movement“ (NRx); eine rechte Denkströmung. Vertretende der Dark Enlightenment, unter anderem der Blogger Menciuous Moldbug oder der Autor Nick Land vertreten die These, dass „der Westen“ durch die Aufklärung korrumpiert worden sei. Sie betrachten eine → *akzelerationistische*, technische Entwicklung im Kapitalismus als Heilsversprechen für die Menschheit. Sie sind strikt antiegalitär, antikommunistisch und propagieren eine Abschaffung der liberalen Demokratie, da diese der technischen Entwicklung im Wege stehe.

Day of the Rope

→ *Akzelerationistischer* Begriff für den Tag der Machtübernahme, stammt aus dem in Neonazi-Kreisen weit verbreiteten Roman „The Turner Diaries“ des national-sozialistischen Publizisten William L. Pierce, der von einer akzelerationistischen Terrorgruppe, die einen „Rassenkrieg“ führt, handelt.

Day of Retribution

„Tag der Vergeltung“, von → *Elliot Rodger* geprägter Begriff für den Tag, an dem er als Incel Rache an Frauen dafür nimmt, dass sie ihm den Sex verweigern würden.

DEUS VULT

Auf die Kreuzzüge Bezug nehmender Ausruf mit der Bedeutung „So Gott will“. Er wird in *neurechten* Kontexten als antimigrantische und speziell antiarabische/antimuslimische Chiffre verwendet.

Doomer

In Deutschland Bezeichnung für (extrem) rechte → *Prepper*. Innerhalb der Online-Community ist dies eine Bezeichnung für einen vom Leben enttäuschten, depressiven und nihilistischen jungen Menschen.

Doxxing

Das Veröffentlichen persönlicher Daten (Adressen, Fotos, etc.) einer anderen Person online. Dies wird in der Regel als rechte Kampfstrategie verwendet.

Elliot Rodger

Er ermordete 2014 sechs Menschen, um „Rache“ dafür zu nehmen, keinen Sex zu haben. Rodger wird von → *Incels* als „Held“, „Heiliger“ und „Supreme Gentleman“ verehrt. „To go ER“ steht synonym für den Plan, einen bewaffneten Anschlag auf Frauen zu verüben.

Ethnopluralismus

Von der neuen Rechten, v. a. der → *Identitären Bewegung* vertretene These, dass die Menschen „einer Ethnie“ in ihrem „natürlichen Lebensraum“ verbleiben sollten. Begründet von Alain de Benoist, dem Vordenker der europäischen Rechten.

Fashwave/Terrorwave

Von der Vaporwave inspirierte Musik und Ästhetik, die faschistische Symboliken und Reden in elektronischen Musikstücken und deren Videos verwendet.

Foid/Femoid

Kurzform von „female humanoid“, also „weiblicher Humanoid“. Gängige, bewusst entmenschlichende → *Incel*-Bezeichnung für Frauen.

For the lul

„Nur der Lacher wegen“. Aus → *chan*-Board-Kontexten stammende Behauptung, man würde lediglich mit menschenverachtenden Positionen kokettieren, um andere zu → *trollen* und sich anschließend über deren Reaktion zu amüsieren.

Gamergate

2014 entstandene misogynie Hetzkampagne gegen Frauen in der Videospielebranche, wie die Kulturwissenschaftlerin Anita Sarkeesian, die sich kritisch mit Sexismus in Videospiele beschäftigt, oder die Spieleentwicklerinnen Brianna Wu und Zoë Quinn. Diese Hetzkampagne entwickelte sich maßgeblich auf → *4chan* und wurde durch populäre Figuren der → *Alt-Right* wie → *Milo Yiannopolous* gepusht. Gamergate kann als Ursprung der *Alt-Right* begriffen werden.

Der Große Austausch

Antisemitische, antifeministische, rassistische und antikommunistische Verschwörungsideologie. Sie besagt, dass aufgrund des → *kulturellen Marxismus* Frauen zu Feministinnen und Männer verweichlicht würden, was im Ergebnis zu niedrigeren Geburtenraten in Europa und den USA führe. Parallel würden „geheime Eliten“ – also Juden, unter anderem Georg Soros – Migrant*innen nach Europa leiten, auf dass diese sich dort vermehren würden, während „die weiße Rasse“ zunehmend aussterbe. Synonym für → *White Genocide*.

Identitäre Bewegung

Neurechte Bewegung u. a. in Deutschland und Österreich, die versucht durch choreografierte, öffentliche Aktionen auf sich Aufmerksam zu machen. Ihr Interesse ist unter anderem eine Verschiebung des öffentlichen Diskurses nach rechts. Sie vertreten Denkweisen des → *Ethnopluralismus*, Antifeminismus und traditioneller Geschlechterbilder, etc.

Incel

Involuntary celibate; „unfreiwillig im Zölibat Lebende“. Männer, die sich der → *blackpill*-Ideologie verschrieben haben und glauben, sie seien zu unattraktiv, um von Frauen begehrt zu werden, da Frauen allesamt oberflächlich und hypergam seien, und nur → *Chads* begehren würden. Strafe für diese vernichtende Kränkung ist ein bis ins Eliminatorsche mündender Frauenhass.

Inhibition/Inhib (Hemmung, Befangenheit)

Ist entweder niedrig oder ausgeprägt vorhanden. Männer ohne ausgeprägte „Inhibition“ kümmern sich nicht darum, was andere von ihnen denken, und werden deswegen als → *Alphamänner* wahrgenommen. Menschen mit hoher „Inhibition“ stehen sich durch ihre Sorge um die Wahrnehmung durch andere selbst im Weg. Mitglieder von Männerrechtsgruppen versuchen, ihre „Inhibition“ zu minimieren, beispielsweise durch die Einnahme von Testosteron.

JB/Jailbait

(Nicht nur) in der Incel-Community verwendeter Begriff für minderjähriges Mädchen mit denen sich Sex gewünscht wird und deswegen das Gefängnis riskieren würde.

KEK

Eine andere Schreibweise von „lol“; hat seinen Ursprung in World of Warcraft. Wurde unter anderem in → [4chan](#)-Kontexten popularisiert.

Landwhale (Landwal)

Abwertender Begriff für eine dicke Frau.

Lanklet

Ein großer, dünner, wenig muskulöser und deshalb unattraktiver Mann.

LDAR

„Lay down and rot“; „leg dich hin und verrotte“; ein in der Incel-Community verbreiteter „Ratschlag“ aufzugeben.

Lolcow

Eine Person, die Opfer expliziter Schmähungen und Belustigungen wird. Personen zu „Lolcows“ zu erklären, ist oft Teil einer rechten Strategie, um sie zu demütigen und zu diskreditieren. Wird vor allem auf → [4chan](#) oder → [Kiwifarms](#) betrieben.

Looksmatch

Von Incels oder Pick Up-Artists verwendeter Begriff, um eine Person des gleichen „Attraktivitätslevels“ zu beschreiben.

Manosphere

Lose miteinander verknüpfte, maskulinistische und antifeministische Webseiten und Online-Communities wie → *Incels*, → *MGTOWs*, → *Pick Up-Artists*, neofaschistische Gruppen. Deutsche Beispiele sind Blogs wie „WikiMANNia“, „Wieviel Gleichberechtigung verträgt das Land“ oder rechte YouTuber wie → *Hagen Grell*.

MGTOW

„Men going their own way“, eine Männerrechtsidologie die besagt, dass Frauen Männer darin behindern würden, ein erfülltes Leben zu führen. Sie sollten deshalb auf längerfristigen Kontakt zu Frauen verzichten sowie die eigene Männlichkeit wiederentdecken.

NEET

„Not in Education, Employment, or Training“ (ohne Arbeit, Studium oder Ausbildung): Selbstbezeichnung, die von → *Incels* oder → *chan-Board*-Usern verwendet wird, die damit ironisch mit dem eigenen Versager-Status kokettieren. Der Attentäter von Halle hatte sich beispielsweise selbst als „NEET“ titulierte.

Nice Guy

Ein Mann, der sich Frauen gegenüber nur freundlich verhält, weil er glaubt ihm stünde deswegen Zuneigung oder gar Sex zu. Ein klassischer Nice Guy-Satz wäre „Frauen stehen nur auf Arschlöcher und nicht auf nette Typen wie mich!“

Normie

Abwertende Bezeichnung für Personen, die weder → *Chads* oder → *Stacys*, noch Teil der rechten Online-Community sind.

NPC

Aus Videospiele stammendes Kürzel für „Non Player Character“, also „Nicht-spielercharakter“. Begriff, den (extrem) Rechte für politische Gegner*innen und → *Normies* verwenden, um zu suggerieren, dass diese fremdgesteuert seien.

Numale

Antifeministische Beleidigung gegen den „neuen Mann“, „Numales“ hätten sich jeglicher Vorstellungen traditioneller Maskulinität entsagt, seien vom Feminismus „entmannt“ und vertreten deshalb profeministische und LGBTQI+ -freundliche Positionen.

Oneitis

Bezeichnung für eine aufrichtige Liebe gegenüber einer anderen Person. Ursprünglich aus der → *Pick Up Artist*-Szene; suggeriert, dass die Liebe gegenüber einer Frau eine Krankheit sei, die den Mann davon abhalten würde, seiner Bestimmung zu folgen und mit so vielen Frauen wie möglich zu schlafen.

Orbiter/Beta orbiter

Ein Mann, der Zeit mit einer Frau verbringt und ihr Aufmerksamkeiten entgegenbringt, in der Hoffnung, irgendwann einmal dafür mit ihr schlafen zu dürfen.

Paulanergarten

Auf der Werbung „Geschichten aus dem Paulanergarten“ für das Erdinger Weißbier basierende Aussage, die in *neurechten* Kontexten verwendet wird, um zu insinuieren, dass eine Aussage eine Lüge sei (Beispiel: „Dass rechte Gewalttaten ansteigen, erzählt man sich doch im Paulanergarten!“).

Prepper

Menschen, die sich auf den potentiellen Ausnahmezustand (Bürgerkrieg, Hungersnot, Pandemien) vorbereiten. (Extrem) rechte Prepper werden in der Szene als → *Doomer* bezeichnet, und möchten diesen als → *Tag X* bezeichneten Ausnahmezustand aktiv herbeiführen. Ein Beispiel für (extrem) rechte Preppergruppen in Deutschland ist die Gruppe „Nordkreuz“.

PUA/Pick Up Artist

Selbst ernannte „Verführungskünstler“, deren erklärtes Ziel es ist, Frauen durch emotionale und psychische Manipulation zum Sex zu bewegen. Gurus der Bewegung, wie Julien Blanc, veranstalten teure Seminare, in denen sie Männern toxische Geschlechterbilder und einen objektivierenden Umgang mit Frauen beibringen; anschließend ziehen sie mit ihren Lehrlingen auf die Straße, um das Erlernte an Frauen, die oftmals einfach nur ihre Ruhe haben wollen, auszuprobieren.

-pill

Suffix für eine bestimmte Form von Ideologie, beruhend auf einer (projektiven) „Erkenntnis“. Beispiele sind → *Redpill* für Männerrechtler, → *Backpill* für Incels oder „Siegepill“ für → *Akzelerationisten*.

Redpill

Auf Antifeminismus, Antisemitismus, Antikommunismus und Rassismus basierende Verschwörungsideologie, welche besagt, dass die Gesellschaft nicht patriarchal oder kapitalistisch strukturiert sei, sondern wir in einer „Femokratie“ leben würden, in der heterosexuelle Männer von Frauen und deren Sexualität unterdrückt würden. Nur das Schlucken der Roten Pille ließe einen diese Wahrheit erkennen und den Kampf gegen Feminismus und kulturellen Marxismus aufnehmen.

Reconquista Germanica

(Extrem) rechtes, deutschlandweit agierendes Netzwerk, das sich unter anderem über den Chatserver → *Discord* und den Nachrichtendienst → *Telegram* vernetzt. Mitglieder führen koordinierte Shitstorms und „Infokriege“ auf Social Media-Plattformen gegen politische Gegner*innen und versuchen, online eine Diskurshegemonie zu gewinnen.

Roastie

Abwertender Begriff für eine sexuell aktive Frau, da ihre Vulva Roastbeef ähneln würde. Populär in der Incel-Community, wird aber auch von anderen Sexisten benutzt.

SIMP

Ein Mann, der sich Frauen gegenüber unterwürfig verhält und ihnen Gefälligkeiten erweist, in der Hoffnung, dass sie sich ihm mit Sex erkenntlich zeigen. Vergleiche → *White Knight*.

SMV, Sexual market value („Sexueller Marktwert“)

Gilt natürlich nur für Frauen, deren Sexualität man durch patriarchale Mythen zu kontrollieren gedenkt. Je mehr Partner*innen eine Frau hätte, desto geringer sei ihr „sexueller Marktwert“.

SJW/Social Justice Warrior

Abwertender Begriff für linke Aktivist*innen.

Soyboy

Abwertender Begriff für profeministische Männer. Linke Männer würden sich alle vegan ernähren, trinken Sojamilch, die bekannterweise Östrogene enthalten und deshalb Männer verweichliche. Die Angst vor dem Weiblichen ist, hier besonders deutlich, ein Thema von dem Incels nicht lassen können.

Stacy

Eine hegemonial attraktive und sexuell aktive Frau. Projektionsfläche für sexuelle Triebe und den Zorn darüber, diese nicht ausleben zu können. Gegenstück zur → *Becky*.

Swatting

Eine strafbare Belästigungstaktik, bei der im Namen der betroffenen Person ein Notfall vorgetäuscht wird und die Polizei zu dem Aufenthaltsort der betroffenen Person geschickt wird. Geschieht oft in Folge von → *Doxxing*.

THOT

„That whore over there“ („die Schlampe da drüben“), ein weiterer derogativer Begriff für Frauen.

Unzöl

Eingedeutschte Version von Incel, zusammengesetzt aus Unfreiwillig und Zölibat. Wird primär in → *Kohlchan*- und rechten Twitterkontexten verwendet.

The Wall (Die Wand)

Sobald eine Frau ein gewisses Alter und eine gewisse Anzahl an Sexualpartner*innen erreicht hat, hätte sie ihren vermeintlichen → *Sexuellen Marktwert* eingebüßt und erreiche die „Wand“, sei nicht mehr attraktiv genug für → *Chad* und müsse sich deswegen mit einem → *Beta Cuck* zufrieden geben. Eine Vorstellung, die auf sexuellen Doppelstandards und Slutshaming basiert.

White Genocide

Synonym für → *Großen Austausch*.

White Knight

Ein Mann, der Frauen, wenn diese misogyn attackiert werden, ritterlich zur Seite eilt, um sie zu beschützen. Dies ist einerseits eine Kritik paternalistischen Männern gegenüber, andererseits ein Angriff der *Alt-Right* gegenüber profeministischen Männern. Vergleiche → *SIMP*.

ZOG

Kurzform für „Zionist Occupied Government“, also eine vermeintlich von „Zionisten beherrschte Regierung“. Ausdruck der antisemitischen Verschwörung einer jüdischen Kontrolle über die Regierung.

((()))

Mit den drei Klammern „markieren“ Rechte jüdische Personen, um sie als Jüdinnen und Juden zu outen. Inzwischen von antifaschistischen und pro-israelischen Aktivist*innen für sich in einem Akt positiver „Übernahme“ adaptiert.

FOREN UND PLATTFORMEN

Alt-Tech-Plattformen

Da zahlreiche Social Media-Plattformen inzwischen (extrem) rechte Inhalte löschen, haben Rechte inzwischen eigene Plattformen entwickelt. Zu ihnen zählen:

- **Bitchute:** Rechte Alternative zu YouTube
- **Gab:** Rechte Alternative zu Twitter
- **Freihoch3:** Deutsche rechte YouTube-Alternative
- **Hatreon:** Rechte Alternative zu Patreon
- **Voat:** Rechte Alternative zu Reddit
- **VK:** Russisches Social Media-Netzwerk. Keine Alt-Tech-Plattform im eigentlichen Sinne, wird aber von vielen Mitgliedern der extremen Rechten frequentiert.

„chan-Boards“

Imageboards, die sich an dem 2003 gegründeten Board → [4chan](#) orientieren. Eine Registrierung ist nicht notwendig und vermeintliche „Redefreiheit“ gilt als oberstes Gebot. Sie sind Ursprungsort zahlreicher weit verbreiteter Memes. Zwar sind nicht ausnahmslos alle User Anhänger*innen einer gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und alle User (extrem) rechts, aber es besteht doch eine große Akzeptanz für rechtes Denken, vor allem in Hinblick auf Frauen- und

Transfeindlichkeit. Die User von Chan-Boards kokettieren permanent mit einer vermeintlichen Ironie hinter ihren Aussagen. Sie geben an, lediglich → „for the lulz“ zu provozieren, haben sich aber innerhalb der letzten Jahre zunehmend nach rechts entwickelt.

- **4chan:** 2005 entstandenes Imageboard, das über die Jahre hinweg sich zunehmend zur Brutstätte der *Alt-Right* entwickelte. Vor allem auf dem 4chan-Board /pol/, kurz für „politically incorrect“ wird regelmäßig mit extrem (rechten) Gedankengut kokettiert.
- **8chan/8kun:** Krasserer und offenerer extrem rechter Ableger von → 4chan, auf dem unter anderem die Attentäter von Christchurch oder El Paso ihre Manifeste veröffentlichten. Aufgrund dessen wurde 8chan 2019 gelöscht, 8kun ist der Nachfolger.
- **Kohlchan:** Der deutsche Ableger von 4chan. Ein Imageboard, auf dem regelmäßig (extrem) rechte, menschenfeindliche Positionen vertreten werden. Englischsprachige Codes und Memes werden eingedeutscht verwendet (z. B. „Faden“ statt „Thread“), User bezeichnen sich gegenseitig als → *Bernd*.

Discord

Ein Chat-Server, der in der Regel für Videospiele verwendet wird. Er dient auch als Vernetzungsinstrument für (extrem) rechte Gruppen wie die → *Identitäre Bewegung* und → *Reconquista Germanica*.

Incel-Foren

Foren, auf denen junge Männer sich der → *Incel*-Ideologie hingeben. Sie sind immer antifeministisch und variieren in ihrer Radikalität zwischen Selbsthass, einem toxischen Zwang zur Selbstoptimierung, bis hin zu den konkreten Äußerungen von misogynen Vernichtungsfantasien.

Kiwifarms

Ein extrem rechtes Troll- und Doxxing-Forum. Beiträge beschäftigen sich primär mit dem Abarbeiten an als → *Lolcow* titulierten politischen Gegner*innen, psychisch Kranken, körperlich und geistig Eingeschränkten, als auch queeren Menschen. Dies kann stellenweise zu Stalking oder → *Swatting* führen.

Pr0gram

Ein aus der Schweiz stammendes, deutschsprachiges Imageboard, das sich ebenfalls an chan-Boards orientiert und ähnlich misogyn, rassistisch, antisemitisch und toxisch ist.

Reddit

Ein gigantisches Forum mit tausenden von Unterforen zu allen erdenklichen Themen, sogenannten „Subreddits“. Diese reichen von harmlosen Subreddits, bis hin zu rechten oder extrem rechten Subreddits. Anders als → *4chan* verfügt Reddit jedoch über Community-Standards und geht zunehmend gegen rechte Inhalte vor. Reddit ist nichtsdestotrotz eine der Plattformen, auf der sich die *Alt-Right*, Incels oder die Manosphere austauscht und organisiert.

Telegram

Ein Messengerdienst, ähnlich wie WhatsApp. Er dient auch als Vernetzungsplattform für zahlreiche rechte Gruppen wie die Feuerkrieg Division. Außerdem betreiben rechte Influencer*innen auf der Plattform Kanäle, über die sie ihren Content vertreiben, wie Beispielsweise Eva Hermann, Martin Sellner usw.

INFLUENCER DER ALT-RIGHT UND NEUEN RECHTEN

Alex Jones

Verschwörungsideologe und Betreiber der extrem rechten Plattform „Infowars“, wichtiger Wortgeber der → *Alt-Right* und extremen Rechten in den USA.

Richard Spencer

Begründer und Führungsfigur der → *Alt-Right*.

Steve Bannon

Ehemaliger Chefstrategie des Weißen Hauses. Er arbeitet momentan daran, die globale Rechte zu vernetzen.

Milo Yiannopolous

Inzwischen aufgrund der Verteidigung von sexuellen Beziehungen zwischen erwachsenen Männern und adoleszenten Jungen, ein in Ungnade gefallener Aktivist der *Alt-Right*. Er war maßgeblich an der misogynen → *Gamergate*-Kampagne beteiligt.

Vulgäre Analyse

Rechter YouTube-Kanal, der sich besonders durch Islamfeindlichkeit, Sexismus und das Diffamieren und Doxxen politischer Gegner*innen hervortut.

Der Kanal wurde inzwischen von YouTube gelöscht, existiert aber über Mirrors und auf anderen Videoplattformen weiter.

Carl Benjamin/Sargon of Akkad

Ehemaliges Mitglied der rechten britischen Partei UKIP und rechter YouTuber mit 958.000 Subscribern, einer der wichtigsten Ideengeber des rechten YouTubes. Er war maßgeblich an der misogynen → *GamerGate*-Kampagne beteiligt. Seine Videos thematisieren die vermeintliche Notwendigkeit des Brexits, Antifeminismus, Frauen- und LGBTQI+-Feindlichkeit, rechte Polemiken, und antimuslimischen Rassismus.

Stefan Molyneux

Extrem rechter Podcaster und YouTuber mit 928.000 Abonent*innen, dessen Internet-Community „Freedomain“ mit einem Kult verglichen werden kann. Er vertritt extrem rassistische Ansichten und ist Anhänger der Verschwörungsideologie des → *Großen Austausch*, außerdem Männerrechtler und Antifeminist.

Stephan Yaxley-Lennon (Tommi Robinson)

Britischer Aktivist, ehemaliger Anführer der English Defense League und Mitglied der rechten UKIP. Erzeichnet sich durch obsessiven Hass auf muslimische Bürger*innen aus und hat sich aufgrund einer Festnahme zu einer Kultfigur der Europäischen Rechten entwickelt.

Gavin McInnes

Gründer des Vice-Magazine und ehemalige Führungsfigur der neofaschistischen und maskulinistischen Gruppe „Proud Boys“. Er vertritt die Verschwörungsideologie des → *Großen Austausch* und zeichnet sich auch sonst durch ausgesprochen faschistisches Gedankengut aus und ruft zu Gewalt gegen politische Gegner*innen auf.

Martin und Brittany Sellner

Führungsfigur der → *Identitären Bewegung* mit 139.000 AbonnentInnen auf YouTube. Seine Ehefrau, Brittany Sellner (geborene Pettibone) ist eine US-amerikanische rechte Influencerin und Aktivistin.

Oliver Flesch

Rechter Youtuber und „Männerrechtsaktivist“ mit 53.200 Subscribern, schreibt unter anderem für den rechtsradikalen Blog „PI News“.

Hagen Grell

Rechtsradikaler YouTuber und „Männerrechtler“, der, seitdem YouTube seine Inhalte löscht, die Videoplattform → *Freihoch3* betreibt. Er ist Anhänger des → *Großen Austauschs* und Verbindungsglied zwischen Männerrechtsbewegung und extremer Rechter.

Lisa Licienta

Ehemaliges Mitglied der → *Identitären Bewegung* und rechte Influencerin.

Laut Gedacht

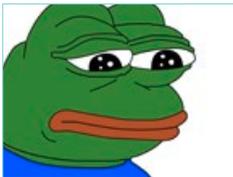
Von den → *Identitären* Alex „Malenki“ Kleine und Philip Thaler betriebene Videoserie. Kleine betreibt zudem seinen eigenen YouTube-Kanal mit 20.800 Subscribern.

Henryk Stöckl

Rechter Influencer und Meinungsmacher, der vor allem über Telegram, Facebook (knapp 7000 Likes) und YouTube (41.400 Abonnements) primär rassistische Fake News verbreitet.

MEMES DER ALT-RIGHT

Der Begriff „Meme“ stammt aus Richard Dawkins 1976 veröffentlichtem Buch *Das egoistische Gen* und beschreibt einen (pop-)kulturell vermittelten/vermittelnden Code, der sich, einem Gen ähnlich, entwickelt, verbreitet, und auch verändert. Inzwischen wird der Begriff „Meme“, nicht zu Unrecht, weitestgehend mit Internetphänomenen assoziiert. Die Kulturwissenschaftlerin Limor Shiftman beschreibt in ihrer Arbeit „Memes in Digital Culture“ (2014): [Memes are] „(a) a group of digital items sharing common characteristics of content, form, and/or stance, which (b) were created with an awareness of each other, and (3) were circulated, imitates, and/or transformed via the Internet by many users.“ (Shiftman 2014: 41). Wir alle kennen und teilen Memes; sie sind zu einem integralen Bestandteil der modernen Kommunikation geworden, zu einem Code, der mittels eines Bildes über das Bild hinaus gehende Inhalte und Botschaften vermitteln kann.



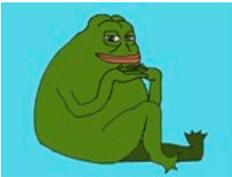
Pepe the Frog

Wohl *das* Meme der *Alt-Right*. Von einem Webcomic gegen den Willen seines Schöpfers zum Maskottchen der neuen Rechten avanciert. Pepe the Frog war anfangs mitnichten als rechte Figur gedacht, wurde aber im Rahmen von Donald Trumps Wahlkampf von dessen Online-Fußvolk zunehmend in Memes verwendet. → [Richard Spencer](#) trägt in Videos Pepe the Frog-Anstecker, selbst Donald Trump teilte ein Bild auf dem er als Pepe dargestellt wurde. Sein Schöpfer Matt Furie verklagte schließlich → [Alex Jones](#), den Betreiber der extrem rechten Seite Infowars, wegen der nicht lizenzierten Verwendung von Pepe the Frog, erfolgreich auf 15.000 Dollar.



Clown Pepe/Honkler

Die von dem Batman-Charakter *Joker* inspirierte → *Blackpill*-Version von „Pepe“, wird vor allem in Incel-Kontexten verwendet. Ausgehend von dem Charakter des *Joker* soll die Welt als ein zynischer Witz begriffen werden, über den am besten gelacht werden sollte; was konkret bedeutet, sich über das eigene Leid und das Leid anderer in zynischen Witzen zu amüsieren. Das Clown-Emoji dient auch als rechtes Erkennungszeichen untereinander.



Groyper

Nachdem der Schöpfer von Pepe die Figur in seinem Webcomic hatte sterben lassen, sowie Breitbart erfolgreich auf 15.000 Dollar verklagt hatte (siehe oben), entwickelte die *Alt-Right* ihr eigenes, „neues“ Maskottchen: Groyper.



Moon Man

Ehemaliges McDonalds-Maskottchen, das inzwischen als Symbol von der *Alt-Right* und Neonazis adaptiert wurde.

Happy Merchant

Ein klassisches antisemitisches Meme, das ursprünglich aus der Feder des amerikanischen Neonazis Wyatt C. Kalderberg stammt. Auch der „Happy Merchant“ fand seine Verbreitung durch → [4chan](#) und wird verwendet, um jüdische Verschwörungen zu suggerieren; zu denen der → [Große Austausch](#), Feminismus, der Holocaust als jüdische Propaganda oder die Idee eines → [Zionist Occupied Government](#) zählen.

Wir haben uns dagegen entschieden, dieses Meme abzudrucken, um den vorhandenen Antisemitismus nicht zu reproduzieren



Kekistan Flagge

Auf → [4chan](#) wurde die fiktive Nation „Kekistan“ als Heimatort für alle 4chan-User entwickelt. Die Fahne ist bewusst an die Reichskriegsflagge angelehnt.



Gadsden Flag

Ursprünglich ein Symbol der amerikanischen Revolution; steht für Unzufriedenheit, Rebellion, Kritik an der Regierung. Wurde 2010 von der rechten Tea-Party Bewegung adaptiert und wird heute primär im → [anarchokapitalistischen](#) und rechtslibertären Spektrum verwendet.



Lambda

Das Symbol der → *Identitären Bewegung*.



OK-Zeichen/White Power-Zeichen

Von der *Alt-Right* adaptiertes Symbol. Die Form der Finger suggeriert ein „W“ und ein „P“, eine Kurzform für „White Power“. Wird von Rechten als Code auf Fotos verwendet.

Literaturangaben

Shiftman, Limor (2014): Memes in Digital Culture (2. Auflage). Cambridge, Massachussets: MIT Press. S. 41; Übersetzung: Veronika Kracher

Das Glossar basiert auf dem voraussichtlich am 15.8.2020 im Ventil-Verlag erscheinenden Buch der Autorin Veronika Kracher: „Incels – Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults“

ANMERKUNGEN

- 1 Rechtsextremismusprävention ist der im Fachdiskurs etablierte Begriff, welcher alle inhaltlichen Ausrichtungen der pädagogischen Praxis einschließt.
- 2 Sauerbrey, Ulf/Vollmar, Horst Christian (2019): Digitale Beratung in der Sozialen Arbeit – ein Einblick in die gegenwärtige Lage.
- 3 Kutscher, Nadja (2017): Digitalisierung der Sozialen Arbeit. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. In: merz. Medien + Erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, 61, S. 18–25.
- 4 ebd., S. 18.
- 5 vgl. Stützel, Kevin (2019): und Jugendarbeit im Kontext von Jugendlichen mit rechten Orientierungen. Wiesbaden und Becker, Reiner/Schmitt, Sophie (Hg.) (2019): Beratung im Kontext Rechtsextremismus. Felder – Methoden – Perspektiven, Frankfurt.
- 6 Siehe hierzu auch Volker Weiß und Nils Schuhmacher in dieser Publikation
- 7 Sigl, Johanna (2020): Die Neue Rechte als Gegenstand digitaler pädagogischer Interventionen, in: Forum für Kinder- und Jugendarbeit, 36.
- 8 ebd.
- 9 Sutor, Bernhard in APuZ B 45/2002
- 10 Hafener, Benno (2010): Politische Bildung. In: Tippelt/Schmidt, Handbuch Bildungsforschung, Wiesbaden, S. 861–879.
- 11 Lüders, Christian/Behr-Heintze, Andrea (2010): Außerschulische Jugendbildung, S. 448. In: Tippelt/Schmidt, Handbuch Bildungsforschung, Wiesbaden, S. 445–466.
- 12 Baltzer, Nadine/Ristan, Yan/Schröder, Achim (2014): Wie politische Bildung wirkt. Schwalbach TS.
- 13 Baltzer, Nadine/Ristan, Yan/Schröder, Achim (2014): Wie politische Bildung wirkt. Schwalbach TS.

- 14 Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2017): Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0.
- 15 vgl. Beitrag von Volker Weiß.
- 16 Ebner, Julia (2019): Radikalisierungsmaschinen, Berlin.
- 17 vgl. Sigl (2020)
- 18 Ich verwende hier den Begriff der extremen Rechten als einen Überbegriff, der auch die sog. *Neue Rechte* einschließt. Der Begriff „extrem“ steht dabei für die Position innerhalb eines rechten politischen Lagers.
- 19 Siehe zu beiden Varianten im Prozess der Politisierung und Hinwendung zu einer Szene Kurt Möller/Nils Schuhmacher (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden.
- 20 Siehe z. B. Ursula Birsl (2018): Die Demokratie und ihre Gegenbewegungen: eine kritische (Selbst-)Reflexion zu Begriffen und Referenzrahmen in der Rechts-extremismusforschung, in: Politische Vierteljahresschrift, 59, 2, 371–384.
- 21 Siehe Klaus Boehnke, Özen Odağ, Anne Leiser (2015): Neue Medien und politischer Extremismus im Jugendalter. Die Bedeutung von Internet und Social Media für jugendliche Hinwendungs- und Radikalisierungsprozesse. Stand der Forschung und zentrale Erkenntnisse themenrelevanter Forschungsdisziplinen ausgewählter Länder. Expertise für das Deutsche Jugendinstitut. Bremen, S. 6, 11, 17ff.
- 22 Andreas Hepp (2013): Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten. 2. Auflage. Wiesbaden.
- 23 Vgl. Sonia M. Livingstone (2009): On the Mediation of Everything. In: Journal of Communication, 59(1), S. 1-18.
- 24 Vgl. Jeffrey Wimmer, Maren Hartmann (2014): Mobilisierung, mobile Medien und kommunikative Mobilität aus kommunikations- und mediensoziologischer Perspektive. In: Dies. (Hg.): Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Wiesbaden, S. 11–29.
- 25 Siehe dazu genauer Anastasia Powell, Gregory Stratton, Robin Cameron (2018): At the Crossroad: Cyber, Critical and Cultural Criminologies. In: Dies: Digital Criminology. Crime and Justice in Digital Society. New York – Oxon, S. 17–41.

- 26 Kurz Nils Schuhmacher (2018): Black Box (De)Radikalisierung. Bausteine für den reflexiven Umgang mit einem kategorialen Begriff. In: Ronald Lutz/Sarah Preuschhoff, (Hg.): „Tanzende Verhältnisse“. Zur Soziologie politischer Krisen. Weinheim – München, S. 253–264.
- 27 Vgl. Andreas Önnersfors (2019): ‚The Great Replacement‘ – Decoding the Christchurch Terrorist Manifesto. Online: <http://www.radicalrightanalysis.com/2019/03/18/the-great-replacement-decoding-the-christchurch-terrorist-manifesto/> [12.5.2020]
- 28 Z. B. Anne Leiser, Özgen Odağ, Klaus Boehnke (2017): Gewalt im Diskurs. Soziale Medien als Radikalisierungs-plattform für Proteste gegen Geflüchtete in Bremen, Halle und Stuttgart. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- 29 Z. B. Angela Tillmann, Angela (2017): Informationsverhalten von Kindern und Jugendlichen in digital-vernetzten Welten. In: Harald Gapski, Monika Oberle, Walter Staufer (Hg.) (2017): Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Bonn: BpB, 116–125
- 30 Vgl. Daniel Smith (2017): The Tragedy of self in digitised popular culture: The existential consequences of digital fame on YouTube. In: Qualitative Research, 17(6), 699–714.
- 31 Vgl. Daniel Köhler (2014): The radical online: Individual radicalization processes and the role of the Internet. In: Journal for Deradicalization, 1, S. 116–134.
- 32 Ulrich Sarcinelli, Politische Kommunikation in Deutschland. Medien und Politik-vermittlung im demokratischen System. 3. Erweiterte und überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2011, S. 144.
- 33 Otfried Jarren, „Neue Medien – neue Regeln! Publizistische Verantwortungskultur durch Diskurse. Zum Zusammenhang zwischen Medienpolitik und Politischer Kommunikation“. In: Edwin Czerwick (Hrsg.), Politische Kommunikation in der repräsentativen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2013, S. 53–65.
- 34 Vgl. Martin Dietzsch/Anton Maergerle, Digitales Braun. Die Nutzung Neuer Medien durch Neonazis. In: Jens Mecklenburg (Hrsg.), Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin 1996, S. 923–932; und Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand (Hrsg.), Das Netz des Hasses. Rassistische, rechtsextreme und neonazistische Propaganda im Internet. Wien 1997.
- 35 Jessie Daniels, Cyber Racism. White Supremacy Online and the new Attack on Civil Rights. Latham u. a. 2009.

- 36 Julia Ebner, Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren. Berlin 2019.
- 37 Vgl. Inke Arns (Hrsg.), Der Alt-Right Komplex. Über Rechtspopulismus im Netz. HMKV Ausstellungsmagazin 2019/1.
- 38 Vgl. Bernd Gäbler, AfD und Medien. Erfahrungen und Lehren für die Praxis. OBS-Arbeitsheft 95. Frankfurt a. M. 2018, S. 19. ff.
- 39 <https://netzpolitik.org/2020/fritzfeed-virale-propaganda-afd/>
- 40 „Das Beste kommt noch“, in: Junge Freiheit 10/2013, S. 3.
- 41 Martin Sellner, Identitär! Geschichte eines Aufbruchs. Schnellroda 2017, S. 54.
- 42 Zum Funken, vgl. Julian Bruns / Kathrin Glösel / Natascha Strobl (Hrsg.), Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster 2016, S. 94 ff. Sellner erwähnt den „Funken“ in seiner Darstellung des Aufbaus der IB, vgl. Sellner 2017, S. 10.
- 43 Götz Kubitschek, Provokation. Schnellroda 2007, S. 23 f.
- 44 Vgl. dafür exemplarisch: Caroline Sommerfeld, „Debord, Derrida und die rechte Postmoderne.“ In: Sezession 81 (Dezember 2017), S. 24–27 sowie dies., „Das unsichtbare Böse.“ In: Sezession 92 (Oktober 2019), S. 33–39.
- 45 Vgl. Siegfried Kracauer, Totalitäre Propaganda. Berlin 2013 [1938]; Walter Benjamin, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. In: ders. Drei Studien zur Kunstsoziologie. Frankfurt am Main 1963, S. 7–63. [1939]; Leo Löwenthal, Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation. In: ders. Schriften Bd. 3. Frankfurt a.M. 1990, S. 11–160 [1948].
- 46 Theodor W. Adorno, Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Berlin 2019, S. 23.
- 47 Sellner 2017, S. 177.
- 48 Interview der Autor*innen mit Caleb Cain, 20.11.2019, Skype.

ÜBER PRISMA

Mit Methoden der Medienpädagogik und der politischen Bildungsarbeit werden innerhalb einer fünfjährigen Projektlaufzeit über webbasierte Zugänge und Ansprachemöglichkeiten im Feld der *Neuen Rechte* entwickelt und erprobt. Ziel des sekundär/tertiär-präventiven Modellprojektes ist das Anstoßen eines ideologischen Distanzierungsprozesses von Sympathisant*innen und Akteur*innen, die sich selbst als *neurechts* bezeichnen oder die durch ihr Verhalten eine Affinität zur *Neuen Rechten* deutlich werden lassen.

Das pädagogische Konzept ist dabei nicht defizitorientiert, sondern greift die (angestrebte) habituelle Inszenierung des Adressat*innenkreises auf. Dabei werden demokratische Erklärungsansätze und nicht-rechte Narrative genutzt, um deren ideologische Inhalte aufzubrechen. Darüber hinaus ist das Projekt ansprechbar für Multiplikator*innen, die mit diesem Phänomen in Berührung kommen und es wird Handwerkszeug für die pädagogische Praxis entwickelt.

Prisma ist ein Modellprojekt des CJD Hamburg. Es wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen des Landesprogramms zur Förderung demokratischer Kultur, Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus „Hamburg – Stadt mit Courage“ von der Sozialbehörde Hamburg.

Im CJD Hamburg arbeiten Vertreter*innen verschiedener Professionen und akademischer Disziplinen. Die Qualität und Effektivität der theoretisch und empirisch ausgerichteten Projektarbeit sowie der praktischen Bildungs- und Beratungsangebote und der sozialpädagogischen Maßnahmen im CJD Hamburg werden durch eine interdisziplinäre Arbeitsweise sowie durch die Kooperation in Netzwerken auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sichergestellt.

SIGNAL GEBEN!

Um (extrem) rechte Einstellungen und Verhaltensweisen nachhaltig zu verunmöglichen, wird auf die Sozialräume in denen sich die Adressat*innen bewegen gesetzt. Sei es die Schule, das Jugendzentrum oder eben die unendlichen Weiten des Internets. Überall begegnen den Adressat*innen anderen Menschen, mit nicht-rechten Einstellungen, die diesen Einstellungen etwas entgegensetzen können und ein wichtiger Baustein in der pädagogischen Auseinandersetzung sind. Diese Signalgeber*innen müssen für das Thema *Neue Rechte* im Kontext von Mediennutzung sensibilisiert werden und dazu eine klare demokratische Haltung haben. Dabei ergeben sich Fragen rund um das Thema des pädagogischen Umgangs mit (extrem) rechten Jugendlichen und der Mediennutzung durch (extrem) rechte Akteur*innen.

Bei Interesse oder Bedarf melden Sie sich gerne und werden Sie Teil unserer Telegram-Gruppe für Multiplikator*innen (<https://t.me/prismahamburg>).

Unsere Bildungsmaterialien, wie etwa diese Veröffentlichung als .pdf und andere Unterlagen, die für Ihren pädagogischen Arbeitsalltag spannend sein können, finden sie auf der Website www.prisma.online

Kontakt

CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Tel. (040) 2 11 11 81-26
info@prisma.online
www.prisma.online

ANLAUFSTELLEN

Kurswechsel

Kurswechsel bietet für Menschen mit (extrem) rechten Einstellungsmustern mit und auch ohne Szenezugehörigkeit Distanzierungsförderung und Ausstiegsbegleitung an. In spezifischen Lebens- und Problemlagen leistet Kurswechsel eine individuelle und vertrauensvolle Begleitung mit entsprechenden Hilfestellungen. Dabei ist für uns in der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit zentral, sowohl die Chance auf Veränderung eines jeden Menschen anzuerkennen als auch die Möglichkeit einzuräumen, Entscheidungen zu revidieren.

www.kurswechsel-hamburg.de

Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

Die ca. 50 Mitglieder – staatliche und nichtstaatliche Institutionen – des Beratungsnetzwerkes beraten über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus sowie andere menschenverachtende Einstellungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit. Es unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement und die Entwicklung von Konzeptionen, Strukturen und Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus. Das BNW tagt mindestens viermal im Jahr sowie anlassbezogen. Koordiniert wird das BNW von der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung.

www.beratungsnetzwerk.hamburg

Nordverbund Ausstieg Rechts

Die Ausstiegsberatungen der Länder Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein bilden ein Netzwerk der regionalen Zusammenarbeit.

www.nordverbund-ausstieg.de

